

Inserate werden angenommen  
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,  
Gust. Ad. Schlech, Hoflieferant,  
Gr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,  
Olio Viehisch, in Firma  
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Berantwortlicher Redakteur:  
G. Wagner  
in Posen.

Inserate werden angenommen  
in den Städten des Provinz  
Posen bei unseren  
Agenturen, ferner bei den  
Annonsen-Expeditionen  
G. Moos, Haasenstein & Vogler A.-G.,  
G. J. Taube & Co., Invalidendauk.

Verantwortlich für den  
Inseratenheft:  
W. Braun  
in Posen.  
Fernsprecher: Nr. 102.

# Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Jg. 709

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,  
an Sonn- und Feiertagen folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal,  
wöchentlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz  
Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen  
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 10. Oktober.

1894

Inserata, die schrägespalte Zeitzeile oder deren Raum  
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite  
50 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter  
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die  
Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die  
Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

## Das Neueste vom Kampf gegen den Umsturz.

Nach mehrmonatlicher Abwesenheit ist der Kaiser wenigstens in der Nähe von Berlin wieder eingetroffen. Er hat am Freitag Abend den Vortrag des Grafen Caprivi, der sich wohl auch auf die Schutzmaßregeln für die Deutschen in China bezogen hat, entgegengenommen und wird, wie es heißt, in den nächsten Tagen auch den Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg empfangen, der angeblich über die gesetzgeberischen Vorarbeiten Vortrag halten will, die sich auf eine Revolutionäre Bestrebungen beziehen. Mit diesen Vorarbeiten hat es eine eigenthümliche Bewandtnis.

Seit der Ermordung Carnots hat alles, was Gegner des Reichskanzlers ist, zunächst internationale und nachdem dieses Thema nicht mehr verfügt, wenigstens nationale Maßregeln gegen den Umsturz verlangt. Was aber jetzt in Frage steht, sind in der Hauptsache Maßregeln, über die in den beteiligten Ressorts schon seit fast einem Jahre verhandelt worden ist. Von einem neuen Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie ist, wie es scheint, überhaupt nicht mehr die Rede gewesen. Die naive Vorstellung, die man 1878 hatte, daß man mit Hilfe der Polizei der sozialdemokratischen Organisation ein Ende machen könne, ist durch die Praxis des Sozialistengesetzes so ziemlich überall ausgelöscht worden. Man kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man wieder einmal die Verhandlungen von 1878 überliest, und daran erinnert wird, daß hervorragende Parlamentarier die Erwartung aussprachen, daß man mit Hilfe des Ausnahmegesetzes mit der Sozialdemokratie in 2½ Jahren fertig werden könnte und daß dann die Zeit gekommen sein würde, zu einer organischen Umgestaltung der bestehenden Gesetzgebung überzugehen. Das waren eben Illusionen. Unter der Herrschaft des Sozialisten gesetzes, welches doch volle zwölf Jahre in Kraft gewesen ist, ging zwar Anfangs die öffentliche Organisation der Partei in Stücke; aber an die Stelle dieser öffentlichen Organisation trat sehr bald eine geheime, gegen die auch das schärfste Vorgehen der Polizei nichts ausrichten konnte. Im Jahre 1891 fiel das Sozialistengesetz und zwar in der Hauptsache deshalb, weil alle Welt daran verzweifelte, mit Zwangsmitteln etwas gegen die Bewegung auszurichten. Als Graf Eulenburg, der bekanntlich auch 1878 Minister des Innern und als solcher der eigentliche Urheber des Sozialistengesetzes war, im Jahre 1891 in dieses Amt zurückkehrte, hat er zwar zunächst versucht, auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu organisieren. Gleichzeitig aber schienen schon damals die Erwägungen begonnen zu haben, inwieweit die bestehenden Gesetze einer Verschärfung bedürfen, um der Agitation gegen die Sozialdemokratie die Spitze abzubrechen. Die Vorschläge, die jetzt, wie es heißt, dem Staatsministerium zur Prüfung vorliegen, sind in der Hauptsache wohl ein Ergebnis dieser Erwägungen. Sie sollen sich außer auf das Preßgesetz, auch auf das Vereins- und Versammlungsrecht, auf die Missbräuche des Koalitionsrechts der Arbeiter und auch auf das Strafgesetz beziehen. Dass Graf Eulenburg in diesen Fragen nicht gerade ängstlich ist, kann Niemanden überraschen. Heißt es doch, der § 130 des Strafgesetzbuches, der bekanntlich eine abgeschwächte Fassung des alten preußischen Haft- und Verachtungs-Paragraphen enthält, sollte in folgender Weise abgeändert werden. § 130 lautet jetzt:

„Wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeit gegen einander öffentlich anreizt, wird mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft.“

Aus dieser Bestimmung sollen die Worte „zu Gewaltthätigkeit“ gestrichen werden, sodass also in Zukunft mit Strafe bedroht werden soll, „wer in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander öffentlich anreizt“. Dieser Vorschlag ist ein alter Bekannter; er befand sich bereits in der Strafgesetznovelle von 1875 und wurde damals von dem Reichstag einstimmig abgelehnt. Was das Vereins- und Versammlungsrecht anbelangt, so soll es sich dabei um eine erweiterte Vollmacht zur Auflösung von Versammlungen und Vereinen handeln. Daneben freilich ist es nicht ausgeschlossen, dass zunächst der Versuch gemacht wird, die ganze Materie des Vereins- und Versammlungswesens durch ein Reichsgesetz zu regeln. Nach der Verfassung steht dem Reich die Gesetzgebung auf diesem Gebiete zu, und der Gedanke liegt ja sehr nahe, dass wenn überhaupt auf diesem Gebiete gesetzgeberisch vorgegangen wird, das Reich von seiner verfassungsmäßigen Kompetenz Gebrauch macht. Mit dem Reichstag freilich würde eine

Verständigung in dieser Richtung nur möglich sein, wenn die Regierungen auf wesentliche Verschärfungen der bestehenden Gesetze verzichten. Waren nun alle diese Vorschläge in der vorigen Sessjon an den Reichstag gelangt, so würde man wahrscheinlich die Achseln gezuckt haben und die schönen Eulenburgschen Ideen in der Registratur des Reichstags beigelegt haben. Nachdem in der Zwischenzeit aber in Folge der Ermordung Carnots der Kampf gegen die Umsturzparteien feierlich proklamiert worden ist, erhalten diese Vorschläge einen ganz anderen Charakter. Es handelt sich jetzt nicht mehr um gelegentliche „Verbesserungen“ der bestehenden Gesetzgebungen, sondern es entsteht wenigstens der Anschein, als seien das die ersten Anfänge einer Aktion gegen die Umsturzparteien.

Selbst wenn der eine oder der andere Vorschlag angenommen würde, und dann erst recht, werden diejenigen, die den angeblichen Mut der Kaltblütigkeit des Reichskanzlers zum Ausgangspunkt ihrer Befehlung derselben gemacht haben, mit immer neuen Forderungen an denselben herantreten. Mag der Reichskanzler sich noch so sehr bemühen, die Auffassung der Regierung in den Vordergrund zu stellen, daß eine wirksame Bekämpfung der Sozialdemokratie durch Repressionsgesetze überhaupt nicht möglich ist, immerhin wird er dem Reichstage und der öffentlichen Meinung gegenüber in eine schiefe Position gerathen. Ist die Reichsregierung überzeugt, daß für die innere Überwindung der Sozialdemokratie nicht äußere Zwangsmittel, sondern soziale und wirtschaftliche Reformen entscheidend sind, so möge sie dem Reichstage gegenüber auch auf diese letzteren das Gewicht legen und die öffentliche Diskussion nicht durch Vorlegung von Repressionsgesetzen verwirren, die doch nicht viel nutzen können, ja vielleicht sogar schaden. Was wirklich geschehen wird, darüber wird man wohl etwas hören, wenn im Laufe dieser Woche das Staatsministerium sich über die Eulenburgschen Entwürfe schlüssig macht.

## Denklich.

\* Posen, 9. Okt. Dem Bundesrat liegt bekanntlich ein Gesetzentwurf vor über Abänderung des § 35 der Gewerbeordnung.

Während jetzt dieser Paragraph sich nicht auf den Handel mit Drogen und chemischen Präparaten bezieht, soll derselbe nach dem dem Bundesrat vorliegenden Gesetzentwurf folgende Fassung erhalten:

„Der Trödelhandel (Handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, der Kleinhandel mit altem Metallgeräth, Metallbruch oder dergleichen), sowie der Kleinhandel mit Garnabfällen oder Dräumen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen, der Handel mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen und der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten kann Demontage unterstellt werden, der wegen aus Gewissenssorge begangener Verbrechen oder Vergehen gegen das Eigenthum bestraft werden.“

Es soll also fortan die weitere Vorschift im gegenwärtigen § 35 der Gewerbeordnung, wonach Personen, welche die in diesem Paragraphen bezeichneten Gewerbe betreiben, bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde hier von Anzeige zu machen haben, sich auch auf den Handel mit Drogen und chemischen Präparaten erstrecken. Weiter bestimmt der dem Bundesrat vorliegende Gesetzentwurf, daß nach Untersagung eines Gewerbebetriebes die Landes-Centralbehörde oder eine andere von ihr zu bestimmende Behörde ermächtigt sein soll, die Wiederaufnahme des Gewerbebetriebes zu gestatten, wenn seit der Untersagung mindestens fünf Jahre verflossen sind. Erwähnt sei noch, daß die Berliner Drogisten an das Reichsamt des Innern das Erlaubniß gerichtet haben, der beantragten Abänderung des § 35 der Gewerbeordnung erst dann zuzustimmen, wenn durch Neubearbeitung der kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 der pharmazeutische Haushverkauf, soweit er nicht Mittel der Tabelle C. des deutschen Arzneibuches zum inneren Gebrauch enthält, freigegeben ist.

△ Berlin, 8. Okt. [Norddeutsche Demokratie.] Der hiesige Parteitag der Norddeutschen Demokratie ist so verlaufen, daß ein besonderes Maß von Hoffnungsfreudigkeit der Teilnehmer dazu gehörte, um aus dieser düstigen Saat eine reichliche Ernte zu erwarten. Einige dreißig Herren aus sechzehn „Wahlkreisen“ hatten sich in einem Saale im Osten zusammengefunden und berieten stundenlang nicht sowohl über den weitwichtigen Programmentwurf als vielmehr über taktische Fragen, über das Verhältnis der tatsächlich doch garnicht vorhandenen Partei zur Presse und namentlich über die wünschenswerthen Beziehungen zur süddeutschen Volkspartei. Beschllossen wurde, wie schon mitgetheilt, „den Anschluß der Demokratie Norddeutschlands an die deutsche Volkspartei zur Abstimmung unter den Mitgliedern in den einzelnen Wahlkreisen zu bringen.“ Ob sich die „deutsche“, in Wahrheit süddeutsche Volkspartei über diesen ihr angetragenen Zuwachs sehr freuen wird, bezweifeln wir. Die süddeutsche Demokratie hat ein enges Verhältnis zur freisinnigen Volkspartei, parlamentarisch wie persönlich, und die möglichenfalls größere Übereinstimmung dessen, was sich norddeutsche Demokratie

nennt, mit Form und Wesen der süddeutschen Volkspartei wird in solchen Fragen, wo es sich ausschließlich um Machtverhältnisse handelt, wenig ins Gewicht fallen. Es wäre bequem, über die Versuche zur Gründung einer norddeutschen demokratischen Partei zu spotten. Parteibestrebungen, die trotz jahrelanger Propaganda auf einen winzig kleinen Kreis von Personen beschränkt bleiben, fordern immer zur Ironie mehr heraus als zu ernster Betrachtung. Aber es ist ja nicht nötig, ein verkümmertes Lebewesen, das eigentlich nicht erst zu sterben braucht, weil es niemals frische Sätze in sich gehabt hat, noch mit Nabelstichen in den Sand zu strecken. Das besorgt sich ganz von selbst. So richtet sich denn der Blick des Beobachters lieber auf die tieferen, auch allgemein interessirenden und jedenfalls wertvollen Gründe, weshalb die Bemühungen um die Ausbreitung der bürgerlichen Demokratie nicht gelingen wollen. Der entscheidende Grund wird immer bleiben, daß die Männer, die diese Bewegung leiten möchten, des dogmatischen Glaubens sind, eine Partei ließe sich gewissermaßen politisch-idealisch konstruieren. Die Offiziere ohne Heer, die die norddeutsche Demokratie darstellen, werden wahrscheinlich immer von Neuem ebenso erstaunt wie betrübt darüber sein, daß ihre doch so guten Absichten durchaus nicht bei den Massen verfangen wollen. Sie werden sich sagen und sagen es auch, daß ja jeder freiheitlich gesinnte Mann mit beiden Händen zugreifen müßte, wenn ihm ein Parteiprogramm geboten wird, worin so schöne Dinge wie Ernennung der Richter durch das Volk, Abschaffung aller Standesvorrechte, Mitwirkung der Volksvertretung bei Kriegserklärungen, Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts, volle Trennung von Kirche und Staat u. s. w. enthalten sind. Aber eines, das Wichtigste, vergessen die Wurführer dieser Richtung, daß nämlich die Parteien niemals etwas Anderes sind und sein können als der Ausdruck einer bestimten wirtschaftlichen politischen Richtung, einer abgegrenzten Klasse. Sie meinen, eine Partei machen zu können, während die Parteien sich immer von selber machen, so daß die Formulierung eines verbindenden Programms eine unwesentliche Kleinigkeit ist, die manche Parteien gar nicht einmal für nothwendig halten.

Wer soll denn zu der „norddeutschen Demokratie“ gehören? Die Wähler, auf die die Führer rechnen, haben entweder in ihrer wirtschaftspolitisch-gesellschaftlichen Umwelt gar nicht das Bedürfnis, nach so viel idealistisch verstreuten „Freiheiten“, oder, wenn sie es haben, so verlangen sie daneben nach wirtschaftspolitischen Reformen von so umwälzender Natur, daß eine bürgerliche Partei völlig außer Stande sein muß, sie zu erfüllen. Die norddeutschen Demokraten glauben, unbedingt durch Jahrzehntelange Erfahrung, daß durchaus eine, nur von ihnen gesehene, in Wahrheit fehlende Lücke zwischen dem Liberalismus und der Sozialdemokratie ausgefüllt werden müsse. Diese Lücke bleibt es aber wirklich nicht, und wenn die Schwärmer für eine neue bürgerlich-radikale Partei hoffen sollten, daß sie die schwankenden Massen auf der Grenzlinie rechts von der Sozialdemokratie zu sich herüberziehen und mit den bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Zuständen versöhnen könnten, so ließe sich das ja hören, wosfern nur nicht der Beweis auf die theoretisch ganz gut konstruierte Berechnung ausbleibe. Die Ergebnisse der praktischen Erfahrung müssen in dieser Rücksicht nun einmal unweigerlich, man mag sie noch so sehr bedauern, hingenommen werden. Die Verhältnisse liegen vielleicht anders, wenn die neumodischen Demokraten ein greifbares sozialpolitisches Programm mit werbender Kraft darbieten könnten. Aber sie können es einfach nicht. Insofern sie sich auf dem Boden des Bestehenden bewegen, konkurriren sie hoffnungslos mit den anderen liberalen Parteien, und insofern sie der Sozialdemokratie Schach bieten wollen, setzen sie sich selber sofort matt, was ihnen, rein wirtschaftspolitisch betrachtet, nicht zur Unehre gereicht, wohl aber ihre unheilbare Schwäche ausmacht. Der Irrthum, daß etwas der süddeutschen Volkspartei Aehnliches in Norddeutschland künstlich hergestellt werden könnte, zeugt von geringem historischem Sinne. Die süddeutsche Volkspartei verdient, ganz objektiv betrachtet, die Anerkennung, daß sie als Erzeugniß einer Entwicklung von vielen Jahrzehnten ein geschichtliches Produkt ist, daß sie Wurzeln in der Bevölkerung hat.

L. C. Die russischen Eisenbahntarife. Die „Danz. Btg.“ tritt der Behauptung einiger Blätter entgegen, Russland habe durch Erhöhung seiner Eisenbahntarife die deutschen Ausfuhr im Handelsvertrag gemachten Zugeständnisse illusorisch gemacht. Die Neuregelung der internen russischen Tarife sei eine Konsequenz der internationalen Tarife, welche schon vor Abschluß des Vertrags für sämtliche russische und deutsche Häfen und Grenzübergänge nach gleichen Grundsätzen erfolgt war. Dabei seien allerdings für einzelne deutsche Ar-

tikel Frachterhöhungen, für eine große Zahl anderer aber zum Theil beträchtliche Ermäßigungen eingetreten. Ermäßigungen seien zugestanden für Eisen- und Stahlwaren, Maschinen und Maschinenteile, Baumwollengarn, Kammgarn, Cementröhren und Cementwaren, Blei- und Zinkweiß u. s. w. Ferner sei auch die für die Frachtberechnung bisher bestandene Demarkationslinie Moskau-Tula-Orel-Kursk-Sewastopol aufgehoben, wodurch für den Import nach Russland der deutschen Industrie weite Länderebiete erschlossen werden. Endlich wurden diejenigen Ermäßigungen, welche russischerseits für den direkten überseeischen Verkehr zugestanden werden sollen, auch den deutschen Häfen und Grenzübergängen zu Gute kommen. Nach dem bisherigen Verhalten der russischen Regierung sei zu erwarten, daß sie auch dem Antrag der beteiligten deutschen Bahnen, Frachtermäßigungen für noch andere Artikel eintreten zu lassen, entsprechen werde.

"Wie auf dem Gebiete des Eisenbahntarifwesens, schließt die 'Danz. Btg.', die russische Regierung alle Geneigtheit zeigt, gerechten Forderungen Deutschlands so weit wie möglich zu entsprechen, so hat sie sich auch bereit erklärt, in nächster Zeit in einer Konferenz mit den deutschen Verwaltungen darüber einzutreten, welche Änderungen und Erleichterungen der deutschen Ausfuhr nach Russland in Bezug auf Artell und Zollabfertigung zuzustehen sein möchten."

Unter den Vorlagen, welche für die nächste Session des Reichstags in Vorbereitung begriffen sind, befindet sich auch eine, die für die Presse von großem Interesse ist. Es handelt sich um die wiederholte in Aussicht gestellte anderweitige Regelung der Postzeitungen gebühren. Der Entwurf ist bereits im Sommer Gegenstand der Verhandlungen im Staatsministerium gewesen. Es verlautete damals, die Postprovinz solle in Zukunft nach Maßgabe der Zahl der Ausgabe und des Gewichts der Zeitungen geregelt werden.

Ob die Nachricht, daß dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt eine Vorlage wegen Börsenreform zugehen wird, zutrifft, mag dahingestellt sein. Zu beachten bleibt, bemerkten die 'Berl. Pol. Nach.', daß der weitauft größte Theil dessen, was man unter diesem Namen versteht, ohne Einfluss der Gesetzgebung im Verwaltungsweg durchzuführen ist. Die gesetzgebenden Räte werden daher sicher nur mit einem Theile der einschlägigen Fragen beschäftigt werden. Soweit es aber nothwendig oder zweckmäßig erscheint, die Klinke der Gesetzgebung zu ergreifen, empfiehlt sich ein rasches Vorgehen schon aus dem Grunde, weil so lange nicht feststeht, was reichsrechtlich geordnet wird, auch die Landesregierungen mit den im Verwaltungsweg zu erlassenden Anordnungen nicht wohl vorgehen können. Wenn aber angegedeutet wird, daß die Entscheidungen der Reichs-Regierung diejenigen, welche eine Börsenreform besonders wünschen, sehr enttäuschen dürften, so ist das nicht dahin zu verstehen, daß in Bezug auf die Ordnung des Börsenverkehrs hinter die Vorschläge der Börsen-Kommission zurückgegangen werden soll. Soweit Abweichungen von diesen Vorschlägen für nötig erachtet werden, dürfen dieselben weit mehr nach der Richtung einer strafferen Ordnung des Börsenverkehrs als noch der entgegengesetzten steigen. Daß extreme Anschauungen und Forderungen auch auf diesem Gebiete nicht genug sind und werden kann, ist selbstverständlich.

Nach einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts vom 23. Mai d. J. ist unter einer sogenannten historischen Strafe in einer Ortschaft, zu deren Erneuerungs- und Umgestaltungskosten die Unterläger nicht herangezogen werden können, eine Strafe zu verhängen, welche schon vor dem Inkrafttreten des Strafensuchgesetzes vom 2. Juli 1875 und des daraus bezüglichen Ortsstatuts zum Verkehr im Orte und zum Anbau bestimmt gewesen ist und den örtlichen Anforderungen entsprochen hat, welche regelmäßig in solche Ortsstrafen gestellt wurden. Wird eine solche Strafe in einem anderen Orte eingemeindet, so verliert sie den Charakter einer historischen Strafe dadurch nicht, daß sie den in dem neuen Ort an die Straßen gestellten höheren Anforderungen nicht entspricht.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Im ungarischen Magnatenhause ist es den Liberalen gelungen, das Gesetz über die freie Religion zu bringen. Das konnte nur durch die Unterstützung geschehen, die sie von einem Theile der Protestanten erhielten. Diese haben das Wort ihres Bischofs Pap nicht berücksichtigt, der in seiner großen Rede ausführte: der Protestantismus müsse dieses Gesetz annehmen, denn er dürfe sich nicht mit sich selbst im Widerspruch setzen; der Protestantismus sei aus der Gewissens-Freiheit geboren und dürfe diese bei keiner Gelegenheit verleugnen. Welche Erwägungen in der Behandlung des Entwurfs zum Theil mitspielten, das erhebt man am besten aus der Debatte am Sonnabend, wo der rumänische Metropolit Roman sich darüber beklagte, daß in dem Gesetz die orthodoxe Religion erst an dritter Stelle, nach der protestantischen, aufgeführt werde; er beantragte, dies zu ändern und die orthodoxe Religion an die zweite Stelle zu setzen. Der Kultusminister erklärte, die Aufführung solle keine Rangordnung sei; wenn das Haus die redaktionelle Änderung genehmige, habe die Regierung nichts dagegen. Von protestantischer Seite hatte man nichts dagegen einzuwenden, und der Antrag wurde genehmigt. Als aber der Metropolit dann die Genehmigung als eine Errungenschaft seiner Konfession begrüßte, erhob sich der Ministerpräsident Wekerle und erklärte, um eine solche Deutung des gesetzten Beschlusses auszuschließen, werde die Regierung das Gesetz unter allen Umständen wieder an das Abgeordnetenhaus zurückleiten und dort die Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung, die auf Gewohnheit und der historischen Auseinanderfolge der Rezeption beruhe, beschließen lassen. Der Abschnitt über die Freiheit der Konfessionslosigkeit wurde, wie telegraphisch gemeldet, auf Antrag Aladar Andrássy, der im Namen der nichtliberalen Protestanten sprach, mit einer Majorität von 26 Stimmen abgelehnt. Für die Verwirrung der Debatte ist es bezeichnend, daß in einem späteren Artikel, der auf die freigegebene Konfessionslosigkeit Bezug nimmt, die betreffende Stelle stehen gelassen wurde. Das so verstimmt und verwirrte Gesetz war nunmehr auch den Liberalen nicht mehr Recht, und dasselbe wurde denn auch in dritter Lesung mit großer Majorität verworfen. Die Regierung hat bereits beschlossen, das ganze Gesetz im Abgeordnetenhaus wieder genehmigen zu lassen und es wieder dem Magnatenhause vorzulegen. Man hofft, es dann durchzubringen, da am Sonnabend bei der Abstimmung über den entscheidenden Paragraphen der Konfessionslosigkeit mehrere Regierungsanhänger der Abstimmung sich enthalten haben; man rechnet darauf, daß sie zu einem bejahenden Votum zu bewegen sind. Die Regierung nimmt die Verwerfung des Gesetzes nicht tragisch, da ihre Stellung dadurch keineswegs erschüttert ist, wenigstens vorläufig nicht.

## Rußland und Polen.

\* Riga, 7. Okt. [Drig.-Ver. der 'Pos. Btg.']. In Polen, insbesondere in Warschau, ist eine veritable antisemitische Bewegung zur Herrschaft gelangt. Ein systematischer Antisemitismus, wie er z. B. in Deutschland besteht, ist sonst noch nirgends in Russland in Volkskreisen in die Erscheinung getreten. Als eigentlicher Vater des polnischen Antisemitismus ist, wie die 'Now. Wr.' sich berichten läßt,

der Warschauer Publizist Jelenksi, Redakteur und Herausgeber des Journals 'Rolsja' anzusehen. Auf Initiative dieses Federhelden sind in den kleinen Städten, Flecken und Dörfern mit der Zeit eine Menge christlicher Buden entstanden, dazu bestimmt, die jüdischen Handelsleute durch Konkurrenz zu erdrücken. In den Handelsphären ist der Antisemitismus überhaupt eine erste Macht geworden. Herr Jelenksi beschäftigt sich zur Zeit mit der Frage, wie in den polnischen Gouvernements- und Kreisstädten Engroslager zu gründen seien, die Christen gehören sollen. Die christlichen Kaufleute würden dann Waa:ea aus jenen neuen Engroslagern beziehen, wodurch den jüdischen Engroslagern empfindliche Verluste erwachsen würden. — Neuerlich meldeten die Blätter die Absehung besonderer Militäragenten seitens der russischen Regierung auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz, — diese Nachricht ist, wie von russischer Seite auf das Bestimmtes verlautet, unrichtig. Die russische Regierung wird über die Sachlage zwischen Japan und China durch ihren nach Tschifu übergesiedelten Gesandten bei der Pekinger Regierung und durch ihren dortigen ständigen Militäragenten ausführlich und genügend unterrichtet.

## Lokales.

Posen, 9. Oktober.

\* Herr Kultusminister Dr. Bosse wird morgen, Mittwoch Abend mit dem Schnellzuge von Berlin zur Teilnahme an der Einweihung des neuen Historiums hier eintreffen und voraussichtlich im Hotel Mühls absteigen. Die Feier findet Donnerstag Vormittag statt; Nachmittags reist der Minister wieder nach Berlin zurück.

\* Als ein sehr großer Mangal im Erziehungswesen wird das Fehlen zweckmäßiger Bestimmungen zur Rettung verwahrloster Kinder empfunden. Die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen lassen die Zwangserziehung verwahrloster Kinder nur bis zum 12. Lebensjahr zu, und dann auch nur in den Fällen, wenn ein solches Kind sich einer vor dem Gesetze strafbaren Handlung schuldig gemacht hat. Diese eng gezogenen Bestimmungen entsprechen dem von den wahren Verhältnissen geforderten Bedürfnis ganz und gar nicht. Sie machen die Zwangserziehung unmöglich, sobald die gesetzliche Altersgrenze auch nur um ein Geringes überschritten ist. Und ferner schließen diese Bestimmungen der Zwangserziehung in allen den Fällen einen Riegel vor, wo die Bedingung einer strafbaren Handlung fehlt. Die Fälle letzterer Art sind aber, wie die Erfahrung lehrt, ganz allgemein und lassen sich speziell auch bei uns in Posen zahlreich nachweisen. Da wachsen die Kinder unseres Proletariats vielfach ohne elterliche Aufsicht und sittliche Zucht auf, vagieren in den Straßen umher und sind sozusagen nur flüchtige Gäste in der Schule. Die Gefahr der gänzlichen Verwahrlosung solcher Kinder ist unverkennbar oder auch die Verwahrlosung ist bereits eine vollendete That. Da sich aber eine strafbare Handlung wie Betteln, Diebstahl und dergl. nicht nachweisen läßt, so kann die Zwangserziehung nicht eingeleitet werden. So schreitet ein solches bedauernswertes Geschöpf auf der abschüssigen Bahn fort, bis es nach dem vollendeten 12. Lebensjahr dem Strafrichter und Gefängnisse verfällt. Es ist eine offenkundige That, daß die Reihen dieser stücklich "gefährdeten" Kinder, die der Schule große Sorge

## Eine orientalische Sage über die Entdeckung des Alkohols.

\* Der diesjährige Jahrestagversammlung des Deutschen Vereins gegen Missbrauch geistiger Getränke, die am 19. September in Kassel stattfand, ging die sehr zahlreich von Damen und Herren besuchte vierte Bezirkssammlung der Mitglieder und Freunde des Vereins in Kurhessen und den benachbarten Gebieten voraus. Die Versammlung trug den Charakter eines Volksunterhaltungsabends und wechselten die erhabenden Gesangsvorträge des Kasseler Lehrervereins mit Ansprachen, an denen sich die Herren Oberbürgermeister Struckmann aus Hildesheim, Dr. Brendel aus Münster, Pastor Dr. v. Koblynsky aus Düsseldorf, Lehrer Grebe von Kassel und Pastor Meyer aus Hildesheim beteiligten.

Nach der Gründungsansprache des Vorsitzenden des Kasseler Bezirkvereins, Herrn Dr. jur. Rudolf Ostius, entnahmen wir eine wenig bekannte orientalische Sage, die in geistvoller und treffender Weise die Entdeckung und das Wesen des Alkohols schildert.

Ein arabischer Alchymist arbeitet an der Entdeckung des Stein des Weisen. Um ganz ungehört sich seinen Forschungen hinzugeben zu können, hat er sich von Weib und Kind getrennt und bewohnt ein Laboratorium, welches er sich in einem ganz abgelegenen, stillen Theile seines Gartens hat errichten lassen. Dorthin bringt ihm seine Frau einmal täglich Speisen und Getränke, von denen er, ohne seine Arbeiten zu unterbrechen, rasch soweit zu sich nimmt, wie zur Erhaltung seines Lebens unabdinglich nothwendig ist, und deren Reste er, um nicht die Besorgniß seiner Frau über seine geringe Eßlust zu erregen, in eine in einem Winkel des Gemachses stehende Reihe schüttet.

Aus einiger Zeit bemerkte er, daß von den in Gährung gerathenden Resten ein eigenthümlicher, starker und anregender Duft aufsteigt. Er forscht den Grundstoffen dieses Geruches nach und erzielt nach langem Mühen ein Destillat von mächtiger und seltamer Wirkung. Denn es vermag neue Kräfte zu erzeugen, die vorhanden zu mehren, Sorgen und Kummer zu verscheuchen, neuen Leidensmuth und Freudigkeit einzuflößen und den Geniebenden förmlich zu verjüngen!

In der Freude seines Herzens nennt der Entdecker sein Gebräu, in dem er zuerst glaubte, den Stein der Weisen entdeckt zu haben, al kohol, das heißt das Feine, das Edle und verbreitet die Kenntnis hier von unter den Menschen in der festen besiegelnden Überzeugung, ein geprägter Wohlthäter der Menschheit zu werden und eine neue Welt der Glückseligkeit und der Lebensfreude zu eröffnen.

Das Getränk wird willig von den Menschen aufgenommen. Aber je mehr es sich verbreitet, um so mehr sieht er mit Entsetzen, wie furchtbar er sich getäuscht, wie alle die gehofften edlen Wirkungen des Trankes sich als Lug und Trug erweisen, wie der rasch vorübergehenden Erhöhung der Kräfte doppelte Schwäche und

Schaffheit, wie dem Gefühl des Glücks und der Sorgenfreiheit das Gefühl doppelten Elends, doppelter Niedergeschlagenheit folgt, wie der Genuss zu immer neuem Genusse, zum Übermaße des Genusses verleitet und wie dessen Folge überall Roth und Elend bilden.

Tief erschüttert durch diese entehrliche, nicht gewollte und nicht geahnte Wirkung seiner Erfindung, steht der Alchymist an dem Fenster seines Laboratoriums und blickt hinaus in die stürmische, sternlose Nacht. Da hört er eine Windbraut heranlaufen, die alte Oper seines Trankes mit sich führt, er hört deren Klagen und Fluchen, er sieht die abgezehrten, verhürteten Gesichter, sieht, wie sie drohend ihre Arme ihm entgegenreden. Da faßt ihn wilde Verzweiflung, er stürzt sich hinaus der Windbraut entgegen und wird von ihr mit dem unabsehbaren Zuge seiner Opfer in endlosem Wirbel fortgerissen bis an das Ende der Tage.

\* Die Weinlese an der oberen Mosel sowie in Lothringen von der französischen Grenze aufwärts ist in vollem Gange. Die zu Anfang des Sommers gehegten Hoffnungen auf ein gutes Weinjahr sind durch die Ungunst der Witterung von Woche zu Woche gesunken und der Ertrag wird kaum auf ein Viertel des Durchschnitts angenommen. Diese Durchschnittsproduktion, von zehn zu zehn Jahren festgestellt, beträgt auf eine Gesamtweinbausfläche in Lothringen von rund 6500 Hektar ungefähr 400 000 Hektoliter, und zwar etwa 1/2 Rotwein und 1/2 Weißwein. Vorausgesetzt demnach, daß die Schätzung der Winzer nicht zu gering angenommen worden ist, dürfte die diesjährige Weinlese für ganz Lothringen kaum 100 000 Hektoliter übersteigen. Die Qualität ist ebenfalls nur gering, da ein großer Theil der Beeren nicht reif geworden ist. Auch in diesem Jahre ist der größte Theil der Lese bereits nach Altdeutschland zur Schaumweinbereitung verkauft. Die bezahlten Preise schwanken zwischen 30 bis 34 M. für 100 Kilogramm Trauben oder 14 bis 16 M. für die "Horte", d. h. vierzig Liter zerstampfte Trauben.

\* Hygienische Gesellschaft in Warschau. Aus Warschau wird gefürtet, daß sich im Anschluß an die Bemühungen der Behörden, die sanitären Zustände des Weichselgebietes zu verbessern, eine hygienische Gesellschaft gebildet hat, welche gleiche Ziele verfolgt. Die Verhältnisse liegen allerdings sehr im Argen: es genügt, darauf hinzuweisen, daß allein die Cholera in dem letzten Jahre gegen 15 000 Opfer im Grenzgebiete gefordert hat. Värmlich spotten die Trinkwasser-Verhältnisse selbst in den Mittelstädten jeder Beschreibung. Hierin Wandel schaffen zu wollen, ist jetzt die Regierung bemüht. Aber wie viel bleibt außerdem noch zu thun!

\* Ein gestohlenes Denkmal. Nach der "Natal Times" ist das Denkmal, das die Königin Victoria zum Zeichen ihres Mitgefühls für die Kaiserin Eugenie dem gefallenen Prinzen Louis Napoleon im Bulusland setzen ließ, gestohlen worden. Das Denkmal

bestand aus einem einfachen Kreuz aus weißem Marmor. Es wurde genau an der Stelle errichtet, wo der Prinz von den im Hinterhalte liegenden Bulus niedergehauen wurde. Auf dem Kreuz befand sich die folgende Inschrift: "Dieses Kreuz ist von der Königin Victoria errichtet worden in freundlichen Andtenten an Napoleon Eugene Louis Jean Joseph, Prince Imperial, um die Stelle zu bezeichnen, wo er auf einer Reconnoisirung der britischen Truppen von einer Schaar Bulus überfallen wurde und, daß Antlitz gegen den Feind gewandt, fiel." Nahe bei der Stelle, wo das Kreuz stand, befinden sich die Gräber zweier englischer Soldaten, die zugleich mit dem Prinzen getötet wurden. Um das Denkmal herum haben Bonapartisten Beilchen gepflanzt. Als das Kreuz eingeweiht wurde, schwur der Buluhäuptling Gebudo mit seinen Unterhäuptlingen feierlich, Kreuz und Gräber zu beschützen. Materielle Werth hat das Denkmal absolut nicht, und es wählt schwer, sich das Motiv des Diebstahls klar zu machen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Bulus die Schuldigen sind, da sie heillose Angst vor den Geistern der Toten besitzen.

\* Orientalischer Luxus. Der junge Scheide von Egypten ist von seiner Mutter mit einem Toiletten-Service beschenkt worden, das an Reichtum und Geschmack auf der ganzen Welt nicht seines Gleichen hat. Es besteht aus 29 Gegenständen, die sämlich aus massivem Gold sind und je ein Monogramm aus großen Brillanten aufweisen. Nicht weniger als 1200 Brillanten fanden zum Schmuck dieses Wunderwerkes Verwendung, das das Entzücken vieler glühvollen orientalischen Augen bilden dürfte.

\* Kleine Mittheilungen. In Chicago starb am 20. Sept. Bernhard Maria Weddinger, ein in den weitesten Kreisen bekannter deutscher Schulmann. In Baden-Baden geboren, betheiligte er sich an der 48er Revolution und flüchtete im Jahre 1849 nach Amerika. Er war ein begeisterter Boxkämpfer für die Abschaffung der Sklaverei. In Philadelphia, wo er sich zuerst niedersetzte, wurde er im Jahre 1854 zum Delegaten des republikanischen Nationalkonventes in Cincinnati gewählt. Später ging er nach Kansas und betheiligte sich lebhaft an der Unterbringung entflohen Sklaven. In St. Joseph, Mo., gab er 1860 eine für die Abschaffung der Sklaverei eintrittende Zeitung heraus, dieelbe wurde jedoch gestürmt und die Presse in den Fluß geworfen. In der nächsten Nacht floh Weddinger aus der Stadt und kam im Jahre 1862 nach Chicago, wo er seitdem gelebt hat. — Der tägliche Umsatz an frischen Blumen beläuft sich in London auf durchschnittlich 120000 M., d. i. auf ungefähr 44 Millionen Mark im Jahre. — Ein "prachtvolles" Friedhof für Selbstmörder will Mr. Barrows, ein reicher Londoner Sonderling, auf eigene Kosten errichten lassen. — Eine Junggesellensteuer wurde in Ottawa eingeführt; 48000 Junggesellen wurden von der Steuer betroffen. Ob's was helfen wird?

bereiten, gegen die aber wegen der beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen nicht rechtzeitig eingeschritten werden kann, später die Gefängnisse und Buchthäuser füllen. Das Alter der Strafmündigkeit beginnt mit dem vollendeten 12. Lebensjahr, mit welchem die Möglichkeit der Zwangserziehung aufhört. Diese gesetzliche Bestimmung kann vom Standpunkte einer gesunden Erziehung als zweckmäßig nicht erachtet werden. Die Rückkehr eines mit Gefängnis bestrafsten Schülers in die Schulpflicht, wie sie auch in Polen nicht selten vorkommt, ist eine große sittliche Gefahr für die Schule. Und dann ist in den weitaus meisten Fällen die Gefängnisstrafe für 12—14jährige Schul Kinder überhaupt nicht der richtige Weg zur Besserung. Sie bewirkt in der Regel das Gegenteil von dem, was sie bewirken soll. — Volksfreunde und Pädagogen verfolgen diese mißlichen Verhältnisse in unserem Erziehungswesen aufmerksamen Auges und sinnen auf Abhilfe. Durchaus zweckmäßige Vorschläge in dieser Richtung hat im Sommer d. J. der „geschäftsführende Ausschuss des Landesvereins preußischer Volkschullehrer“ dem Justizminister und Kultusminister unterbreitet. Die Vorschläge zielen auf eine Änderung der §§ 55, 56 und 57 des Strafgesetzbuches hin. Es wird gebeten, das Alter der Strafmündigkeit auf das vollendete 14. Lebensjahr hinaufzurücken, die Zwangserziehung auch ohne das Vorliegen einer strafbaren Handlung zu verhängen, wenn die Gefahr der Verwahrlosung vorliegt, und endlich auch bei jugendlichen Personen, welche eine strafbare Handlung begangen haben, auf staatlich überwachte Erziehung zu erkennen, wenn die Umstände dies geboten erscheinen lassen. Das sind sehr beherzigenswerthe Vorschläge, und eine Änderung der genannten Paragraphen des Strafgesetzbuches in diesem Sinne wird zweifellos für die Erziehung der verwahrlosten Jugend eine sehr heilsame Wirkung haben.

r. Sperrung des Ritterthores. Wegen der im Ritterthore nothwendig gewordenen umfangreichen Pfasterungsarbeiten ist eine Sperrung des genannten Thores von morgen, Mittwoch, früh ab nothwendig geworden. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch das Berliner- bzw. Königsthor. Wegen Freigabe der Wallstraße zwischen Ritter- und Berlinerthor, sowie der Glacisstraße zwischen Königs- und Berlinerthor ist Antrag bei der königl. Kommandantur gestellt.

\* Stadttheater. Gounds herrliche Oper „Margarethe“, welche am Sonnabend so außerordentlich gefallen hat, wird morgen, Mittwoch, mit Fil. Grise in der Titelpartie wiederholt werden. Donnerstag, den 11. d. M., werden die beiden Novitäten „Die Minnesänger“ und „Verbotene Früchte“, welchen in Berlin am lgl. Schauspielhaus ein durchschlagender Erfolg zu Theil wurde, auch hier zum ersten Male aufgeführt. — Am gestrigen Montag ging als dritte klassische Vorstellung „Wilhelm Tell“ in Szene. An eine Zellaführung muß man bekanntlich stets einen besonderen Maßstab anlegen; einmal bietet die grohe Zahl der handelnden Personen immer mehr oder minder Schwierigkeiten für die Belebung der einzelnen Rollen und andererseits stellen die häuslichen Ezenenwechsel an das bühnentechnische Arrangement keine geringen Anforderungen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet kann man der gestrigen Vorstellung Anerkennung nach leiner Richtung hin vorbehalten. Wie die schauspielerischen Leistungen der Vertreter der größeren Partien im allgemeinen befriedigten, so ließ auch die scenische Durchführung nichts zu wünschen übrig. Bei flottem Zusammenspiel reichte sich in lebensvoller Abwechslung Scene an Scene und eine glückliche Belebung des größten Theiles der Hauptrollen sicherte dem Ganzen von vornherein Erfolg und Beifall, welcher der Aufführung bis zum Schlusse treu blieb. Gewiß nicht unwe sentlich hat dazu die treffliche Leistung des Herrn Rehner beigetragen, dessen Wiedergabe der Titelpartie sich als eine sehr interessante Interpretation der herrlichen Partie erwies.

r. Der Circus Jansky übt nach wie vor eine ganz besondere Anziehungs kraft auf unser Publikum aus; es ist aber auch offen anzuerkennen, daß die rubrige Circus-Direktion es sich angelegen sei, nach neues Neues und Sehenswertes zu bieten. Was vor Allem lob verdient, ist die allabendlich glatte Ablaufung des reichhaltigen Programms; die einzelnen Blicke reihen sich aneinander wie am Schnürchen; es gibt keine Unterbrechungen, ausgenommen die große Pause zwischen dem ersten und zweiten Theil, und durch diese flotten Vorführungen fühlt sich der Zuschauer während des ganzen Abends behaglich angeregt. Gestern Abend waren einige neue „attractions“ zu bewundern, unter denen wir vor Allem den „Jockey Manzon“ nennen möchten. Zu dem Engagement dieses Künstlers kann man die Direktion nur beglückwünschen, denn Manzoni „arbeitet“ tatsächlich mit einer ganz bewunderungswürdigen Sicherheit und führt die schwierigsten „Tricks“ geradezu spielerisch aus. In seinem geschickt gewählten Kostüm machte Manzoni schneidige Figur und der fröhliche, leck Kettensmann eroberte sich im Sturm die Sympathien der Zuschauer. Eine treffliche Acquisition hat der Circus auch mit Fil. Stefanie gemacht; als „renoncielle Künstlerin“ ist sie auf dem Programm aufgeführt und sie verdient diese Bezeichnung in vollem Maße; das kleine Fräulein entwickelt eine ganz erstaunliche Fertigkeit und Ausdauer bei ihren graziösen Reitensprüngen, sobald der fürstliche Kettensmann der ihren Leistungen folgte, wohlverdient war. Erwähnen möchten wir noch des Mr. Anthony, der uns zeigt, bis zu welcher Fertigkeit es ein Jongleur bringen kann. Die übrigen bewährten Kräfte, allen voran Miss Beate, ließen sich durch die glänzenden neuen Kräfte nicht in den Schatten stellen. Zum Schlus möglichen wir noch der Direktion empfehlen, bei Aufführung des Programms dafür Sorge zu tragen, daß Miss Beate vor Mr. Manzoni auftritt; es ist ganz natürlich, daß die Leistungen des Mr. Manzoni noch erstaunlicher sind, als die der Dame und so würde, wenn Herr Manzoni zuliegt auftritt, eine Steigerung des Gebotenen erfolgen, die beiden Künstlern zu Gute kommt.

Fortsetzung des Vokalen in der Beilage.)

## Telegraphische Nachrichten.

\* Wittenberg, 9. Ott. In der Militär-Knaben-Erziehungs-Anstalt zu Annaberg wurden in der Nacht zu gestern sämtliche Instrumente im Werthe von 2000 M. gestohlen.

Dortmund, 9. Ott. Der Prozeß gegen den ehemaligen Generaldirektor des Hörder Hüttenbergwerke-Vereins, Massenez, wegen absichtlicher Benachteiligung des Vereins hat heute vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts begonnen. Den Vorsitz führte der Landgerichtsdirektor

Wiethaus. Die Anklage vertraten der erste Staatsanwalt Haarmann und Gerichtsassessor Mantell. Die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Dr. Sello-Berlin, Lewaag-Dortmund und Dr. Weiser-Wiesbaden. Bahreiche Sachverständige aus Deutschland und Österreich sind geladen. Der Angeklagte bestreitet seine Schuld.

München, 9. Ott. Der Prinzregent genehmigte die Einführung des facultativen 8. Schuljahres bei den Münchener Volksschulen.

München, 9. Ott. Von den zur Rückzahlung am 1. Januar 1895 gekündigten 8617 800 M. 4proz. 1881er Münchener Staatsanleihe sind 5400 000 zur Konversion 3½proz. Obligationen angemeldet.

Pest, 9. Ott. Das Abgeordnetenhaus beschloß, über das Nunzium des Magnatenhauses betreffend die Ablehnung des Gesetzentwurfes über die freie Religionssubjekt und bestrafen streng jede Ausschreitung. Die Soldaten müssen für Alles, was sie von den Koreanern entnehmen, bezahlen. Die täglichen Kosten für die japanische Occupationsarmee in Korea werden auf 3000 Yen geschätzt. Die Japaner erklären, die Chinesen hätten, als sie sich in der Umgegend von Söul befanden, große Grausamkeiten begangen. Im Hafen von Chemulpo befinden sich 14 japanische Kriegsschiffe. Am 27. Sept. sind 7800 Mann japanische Truppen und 750 Kulis gelandet. Die Garnison von Söul ist wegen eines befehlten Aufstandes um 4000 Mann verstärkt worden.

Pest, 9. Ott. Das Abgeordnetenhaus überwies den Vorschlag dem Finanzausschuß.

Rom, 9. Ott. In Folge des wissenschaftlichen Nachweises von der Wirksamkeit des Serum gegen Diphterie gestattete der Minister des Innern probeweise die Einführung des Antidiphtherieserums und die Verwendung desselben durch Aerzte behutsamerer Forschung. Die Erlaubnis bezieht sich jedoch nur auf Serum, welches unter der Kontrolle der Doktoren Behring und Herlich in den Höchster Farbwerken oder von Roux in Paris hergestellt ist. Serum jedes anderen Ursprungs ist ausgeschlossen.

Rivorno, 9. Oktober. Gestern Abend explodierte vor dem Hause des Industriellen Carpani eine mit Pulver, Blei und Nageln gefüllte bombenähnliche Tube. Durch die Explosion wurde Niemand verletzt und keinerlei Schaden verursacht. Man vermutet einen Privatracheakt.

Petersburg, 9. Ott. Auf der west-sibirischen Eisenbahn verkehrten seit dem 24. September a. St. (6. Oktober n. St.) auf der Strecke Tscheljabinsk-Omsk bereits Passagier-Waggons II Klasse.

Paris, 9. Ott. Der Finanzminister versprach in der gestrigen Tischrede in Commercy strenge Sucht der Beamenschaft, Kampf gegen Unordnung und Anarchie in jeder Gestalt, betonte die Notwendigkeit, durch eine Erbschaftsteuer die Reicheran stärker zu belasten, gerechten Wünschen der Arbeiter entgegen zu kommen und widerlegte schließlich die Theorie des Sozialismus.

Belgrad, 9. Ott. Bankow verläßt Serbien, weil ihm die Regierung den Aufenthalt an der bulgarischen Grenze verbietet. Bankow beabsichtigt, in Rumänien sich aufzuhalten.

Newyork, 9. Ott. Aus Panama wird gemeldet: Die Kaserne in Granada (Nicaragua) wurde in die Luft gesprengt. Die Zahl der Todten wird auf zweihundert geschätzt.

## Telephonische Nachrichten

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Stg.“

Berlin, 9. Oktober, Nachmittags.

Die Abendblätter hören zuverlässig, daß die militärische Untersuchung gegen den Ceremonienmeister Koze weitergeführt werde. In letzter Zeit hätten sich die Momente zu Ungunsten Koze verstärkt.

Den „Polit. Nachr.“ zufolge sind die bezüglichen Vorlagen betreffend die Reform der Börse soweit vorbereitet, daß die Vorlegung an den Reichstag in der bevorstehenden Session sicher zu erwarten sei. Die Begründung der Vorlage werde im Reichsamt des Innern festgestellt und demnächst den Bundesregierungen vorgelegt werden.

Heute Vormittag 7½. Überstieß auf dem hiesigen Bahnhof an der Leipziger Seite ein einfahrender mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen. 10 Wagen wurden beschädigt, Personen nicht verletzt. Der Personenverkehr auf der Unglücksstelle wird durch Umsteigen bewerkstelligt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht festgestellt.

Die „Voss. Stg.“ meldet aus Pest: Bei der gestrigen Hoffstauf unterhielt sich der Kaiser mit dem Thuroler Delegirten Abt Treuenfels, welcher bei der österreichischen Delegation die Überanstrengung der Thuroler Landesschützen bei den Gebietsübergängen im Innthal tadelte, und sagte: „Es sind doch Soldaten, soll man die etwa in Baumwolle einwickeln?“ und als der Abt Einwendungen machte, wiederholte der Kaiser: „Es sind doch Soldaten.“

Die „Voss. Stg.“ meldet aus Pest: Die gesammte Presse steht unter dem Eindruck der gestrigen Abstimmung. Die Opposition jubelt, die Regierungspartei ist sehr niedergeschlagen, die Liberalen beschuldigen die Führer der Bauheit und Planlosigkeit. Sie erklären jedoch, das Abgeordnetenhaus müsse unverzüglich über die Gesetzentwürfe neuerdings verhandeln. Die Klerikalen behaupten demgegenüber, die Regierung werde viel früher stürzen und zu weitgehenden Aktionen keine Zeit haben.

Der „Vok. Anz.“ meldet aus Nizza: Der Bahnbeamte Venjan in San Lazzaro stellte sich nach Unterschlagung von 80 000 Frs., die er in Monaco verpieste, den Behörden. — In den Spielräumen von Monte Carlo erschoss sich ein unbekannter Österreicher, der 90 000 Gulden verpieste.

Der „Vok. Anz.“ meldet aus Paris: Eine hier lebende Gläserin, die Frau eines Deutschen, Namens Hoffmann, beging mit 5 Kindern Selbstmord. Ihr Mann hatte sich dem Trunk ergeben; doch lebte die Familie in Folge einer Erbschaft nicht im Elend.

Die „Voss. Stg.“ meldet aus Brüssel: Der König verfügte die Umgestaltung der Brüsseler Kongoregierung. Staatssekretär v. Getvelde verwaltet allein sämtliche Amtshandlungen, Innere, Finanz und Justiz.

\*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

## Der japanisch-chinesische Krieg.

Berlin, 9. Ott. Der Kreuzer „Arkon“ ist heute in Shanghai eingetroffen.

London, 9. Ott. Wie dem „Reuter-Bureau“ aus Hongkong gemeldet wird, ist der Futschoufluss für Schiffe geschlossen. Der britische Kreuzer „Umdamped“ ist nach Nagasaki, das Kanonenboot „Firebrand“ nach Ninghsuang beordert.

London, 9. Ott. Dem „Reuter-Bureau“ wird aus Chemulpo vom 3. Ott. gemeldet: Die Japaner schieben eilig eine Nordarmee nach der Mandchurie vor und befestigen gleichzeitig ihre Stellung in Korea. Sie zeigen den Koreanern gegenüber jede Rücksicht und bestrafen streng jede Ausschreitung. Die Soldaten müssen für Alles, was sie von den Koreanern entnehmen, bezahlen. Die täglichen Kosten für die japanische Occupationsarmee in Korea werden auf 3000 Yen geschätzt. Die Japaner erklären, die Chinesen hätten, als sie sich in der Umgegend von Söul befanden, große Grausamkeiten begangen. Im Hafen von Chemulpo befinden sich 14 japanische Kriegsschiffe. Am 27. Sept. sind 7800 Mann japanische Truppen und 750 Kulis gelandet. Die Garnison von Söul ist wegen eines befehlten Aufstandes um 4000 Mann verstärkt worden.

Die „Voss. Stg.“ meldet aus London: Nach einer Shanghaier Drahtmeldung der „Central News“ soll im Bezirk Jehoe, Prov. Chili, infolge des Gerüsts, die Japaner in China eingefallen, eine Revolution ausgebrochen sein, die den Sturz der gegenwärtigen Dynastie bewirkt. In Jehoe befindet sich die Sommerresidenz des Königs.

Der Präfekt von Tientsin, Tscheng, Neffe Li Hung Changs, wurde entlassen, weil er von deutschen Agenten fast wertlose Gewehre angekauft hatte und diese der Regierung vier Mal so hoch anrechnete, als er dafür bezahlt hatte. Das „B. T.“ berichtet dazu, Li Hung Chang habe seinen Neffen bei den Auseinandersetzungen geohrfeigt.

Berlin, 9. Oktober, Abends.

Das „B. T.“ schreibt, der entscheidende Minister rath, der sich mit der Frage der Abwehr der Umsturzbefreiungen beschäftigen soll, werde voraussichtlich erst nächsten Montag stattfinden.

Die Huldigung der Preußen für den Fürsten Bismarck soll nach dem neuesten Beschuß in einer Geldsammlung bestehen zum Zwecke einer milden Stiftung, welche dem Fürsten bei seinem 80. Geburtstage überreicht werden soll.

Ein grausiges Ballonunglück hat sich bei Newyork ereignet; dort stieg die 18jährige Luftschifferin Vandressen am Freitag auf. Als der Ballon tausend Fuß hoch gestiegen war, stürzte das junge Mädchen kopfüber zur Erde. Die Leiche wurde zerstört aufgefunden.

Nach Drahtmeldungen aus Hongkong ist ein deutscher Dampfer von 2000 Registertonnen auf der Fahrt von Shanghai nach Hamberg untergegangen. Die Reisenden und Mannschaft retteten sich nach Hongkong.

Pest, 9. Ott. Das Magnatenhaus nahm den Gesetzentwurf betreffend die Religion der Kinder in der Spezialdebatte mit einigen von der Regierung bewilligten Modifikationsanträgen zu. Alle übrigen von der Regierung befürworteten Modifikationen wurden abgelehnt. Hierauf wurde der Gesetzentwurf in dritter Lesung nahezu einstimmig angenommen.

Pest, 9. Ott. [Abgeordnetenhaus.] Die Interpellation betreffend die im „Figaro“ erschienene Neuzeitung „Weberles“ beantwortend, erklärt Weberle, den beleidigenden Theil der Neuzeitung des sogenannten Interviews habe er weder damals, noch sonst, weder einem französischen Schriftsteller noch anderen gegenüber gemacht. Er habe das auch nicht gekannt, da der Patriotismus des siebenbürgischen Adels über jeden Zweifel erhaben sei.

Petersburg, 9. Ott. Im ganzen Weichselgebiet ist in diesem Jahre eine Mißernte der Kartoffeln zu verzeichnen (im Durchschnitt 34 Proz. weniger als im Vorjahr). Da auch in vielen inneren Gouvernements die Kartoffelernte sowohl in Qualität als auch in Quantität ungünstig ausgefallen ist (schon jetzt hört man vielfach Klagen, daß die Kartoffeln faulen), wird jetzt angenommen, daß die Kartoffelmisere etwas zur Steigerung der Getreidepreise beitragen wird.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Grundris der vergleichenden Pflanzenmorphologie von Dr. C. Dennert. Mit über 600 Abbildungen. In Original-Leinenband 5 M. Verlag von F. J. Weber in Leipzig. Dennerts Grundris der vergleichenden Morphologie ist nicht nur für Fachgenossen, sondern auch für ein weiteres, die Pflanzen liebendes Publikum geschrieben. Der Verfasser bemüht sich durch klare, leicht verständliche Sprache auch Fernerstehenden dieses Gebiet näher zu bringen und den Gegenstand durch stete Hinweise auf biologische Fragen lebendig vorzuführen. Die zahlreichen Abbildungen, mit denen das Werk ausgestattet ist, kommen dem Verständnis des Gesagten zu Hilfe und erlangen dadurch einen besonderen Wert, daß sie fast alle vom Verfasser selbst nach der Natur gezeichnet sind. So weit es anging, sind den Abbildungen Pflanzen aus der heimischen Flora zu Grunde gelegt, so daß ein eigenes Vergleichen möglich ist. Das Buch bildet den achten Band von Webers Naturwissenschaftlicher Bibliothek und ist gleich seinen Vorgängern gut ausgestattet. Der Preis kann in Hinsicht auf die zahlreichen Abbildungen ein sehr möglicher genannt werden.

Am 9. d. M. Vormittags 11 Uhr verstarb nach schweren Leidern meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin Wanda geb. Kraetschmann. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen uns切stverüst an der trauernde Gattin Adolf Henzelmann. Die Beerdigung findet Freitag, den 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr von der Dianonissen-Anstalt aus statt. 13275

**Auswärtige Familien-Nachrichten.**  
Verlobt: Fr. Cläre Schröder in Reddinghausen mit Herrn Prent-Vent. Heinrich Credé in Minden. Fr. Sophie Curitus in Duisburg a. R. mit Herrn Gustav v. Lenz in Wien. Fräulein Katharina Hoederath in Saarbrücken mit Herrn Ger. Assessor August Pensquens in St. Johann-Saarbrücken. Fr. Helene Eggers mit Herrn Landger.-Direktor Dr. Steimann in Hamburg. Eßbach Gräfin von Bothmer in Lauenbrück mit Herrn Kand. Otto Kleemann in Scheeßel. Fräulein Guta Aßborn mit Herrn Dr. med. Dr. Blatner in Bad Harzburg. Fr. Helene Matthes mit Herrn Reg.-Assessor Dr. jur. Paul Schmölers in Detmold.

### Vergütingungen.

**Stadttheater Posen.**  
Mittwoch, den 10. Ott.: Margaretha. Donnerstag, den 11. Ott.: Novitiat. Zum 1. Male: Die Minnekönnigin. Komödie in 1 Akt von H. Gumpenberg. Hierauf: Novitiat: Verbotene Brüchte, Lustspiel in 3 Akten von E. Gött. 13273

**Anna Stephan**  
**Dr. Otto Neitzel**  
Concert im Lambertschen Saale  
**Montag, den 15. Oktober,**  
Abends 8 Uhr.  
Billete à 3, 2 und 1 M. bei Ed.  
Bote & G. Bock. 13252

**Circus Jansly.**  
Heute Mittwoch 10. Oktober,  
Abends präc. 8. Uhr:  
**Gr. Extra-Borstellung.**  
Aufstreten sämtlicher neuengangenen Mitglieder.

**Zum Schlusse:**  
Auf vielseitiges Verlangen  
**Mazepa.**

Gr. historische Ausstattungsvantomine vom 17. Jahrhundert. 13254  
Die Direktion.

**Berein junger Ausläufe.**  
Freitag, 12. Oktober 1894,  
Abend 8½ Uhr,  
im Sternschen Saale:

**1. Vortrag**  
des Herrn  
**Professor Dr. Georg Adler-Basel:**  
Der moderne Socialismus.“

Eintrittskarten verabf. Herr Licht. Diese Richtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt. 13062  
Der Vorstand.

**Heute Eisbeine.**  
Julius Conrad, Fischerstr. 31.  
**Heute Eisbeine.**  
H. Hübner,  
Friedrichstr. 26.  
13268

Wer ist Abnehmer für großen Posen schärfen ausgestellten Mauersand? Näheres in der Expedition. 13262

## Gewerbliche Vorschule der polytechnischen Gesellschaft.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 15. d. M., Abends 7½ Uhr. Anmeldungen werden in unserem Schullokale, Ziegengasse Nr. 4, II Et., entgegengenommen. Posen, den 9. Oktober 1894. 13274

### Der Vorstand der polytechnischen Gesellschaft.

**Dresdner Bank.**  
Action-Capital 70 Millionen Mk. Reserve 15 Millionen Mk.  
Berlin. Dresden. Hamburg.  
Versicherungs-Abtheilung.

Unser Prämien-Tarif für Ausloosungs-Versicherungen, umfassend die im November er. zur Verlosung gelangenden versicherungsfähigen Werthpapiere, ist heute erschienen und wird allen Interessenten auf Wunsch zugesandt. 13198

### Dresdner Bank.

**Dr. J. SCHANZ & CO.**  
Berlin. Leipzig. Breslau. Hamburg. Dresden. München.  
erwerben und verwerten 1324

## Satente

Vergünstigungen wie von keiner anderen Seite. —  
**An- und Verkauf von Erfindungen.**  
Vertreter f. Provinz Posen: Benno Kantorowicz, Posen, 2-5 Nachm.

### Zur ges. Beachtung! Stellen-Nachweis.

**Bäckerstr. 22** Wohnungen 3 Zimmer u. Küche zu verm. St. Martinstr. 2 II. Garagenwohnung von 2 Zimmer u. Küche auch möbliert zu verm. 11765

Wienerstr. 8 II 5 R. Küche rc. v. Naumannstr. 13 1 Laden, 2 R. Küche rc. z. v. 11320

**Wilhelmstraße 11** Wohnung, 5 Zimmer, Küche rc. sofort zu vermieten. 13026

**Kl. Gerberstr. 13** mehrere Wohn. soz. zu verm. 13078

Pferdeställe, Remise und ein großer Lagerplatz v. d. Berliner Thor Nr. 5 sofort zu vermieten. 13097

**Th. Hartwig.** Möbl. Zimmer, log. zu verm. auch mit Pens. Bergstr. Nr. 10 III. Etg. rechts. 13288

Zwei möbl. Zimmer für zwei Herren mit voller Pens. soz. zu verm. Ritterstr. 38 bei Rapski.

**E. möbl. 3. soz. zu vermietb.** sep. Eing., Gr. Gerberstr. 36, III. r.

**Eine Wohnung** von 4 Ziimmern nebst Zubehör wird zum 1. April 1895 zu mieten gesucht. Offerten unter R. Z. befördert die Exp. d. Btg.

Großen, trockenen Boden, Keller oder Remise wird sofort zu mieten gesucht.

**D. Stabrowski,** 13253 Kl. Gerberstr. 4.

**Wohnung** von 3 Ziimmern u. Zubehör von einem Beamten zum 1. April 1895 in Posen oder Vororten gesucht. Offerten möglichst mit Preisangabe an die Exp. d. Btg. unter A. 100 erbeten. 13281

Der Laden mit Wohnung Salzdorfstraße Nr. 12 ist sofort oder per 1. Januar 1895 zu vermieten. 13285

**Georg Fritsch,** Wilhelmstraße 6, Verwalter.

**Gesucht** ein kleines möbl. Zimmer mit Klavierbenutzung für einen Herrn. Gesl. Off. unter K. G. 172 an die Exp. d. Bl. 13259

**Stellung erh. jeder schnell überallhin.** Ford. p. Postl. Stell. Ausw. Courier, Berlin-Westend 13259

**Techniker** zum sofortigen Antritt gesucht.

**Ernst Jentsch,** 13286 Ritterstr. 20.

**Rechtsanwalt Lehr.** zum sofortigen Antritt gesucht.

Wohne jetzt Bismarckstraße 8 I, neben Café Zuromski.

**Dr. v. Dembiński,** 11241

Specialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden. Sprechstunden: von 10—12 Vormitt., 3½—5 Nachmittags.

**Musikunterricht!**

Violine, Streich-, Schlag- u. Akord-Gitarre erhebt 13117

**J. Schöppe,** 13279

Stabstrompeter, Königsplatz 2. Klavierunterricht w. praktisch u. theoret. erhebt Wienerstrasse 6, part. r. 13279

**Israel.**

**Töchter-Pensionat I. R.**  
Berlin W., Lützowstrasse 49. Geschwister Lebenstein.

**Schüler**

finden in Posen gesunde Wohnung, gute Pension und Pflege. Event. Familien-Anschluß. Empfehlungen stehen zur Verfügung. Nächstes durch Z. 4 Haasenstein u. Vogler A. G., Wittenberge. 13105

Wer erth. ein. Sekundaner Unterricht in Mathematik? Gesl. Offerten sub W. L. 109 a. d. Exp. d. Blätter. 13263

Ich habe mich in Neustadt b. Pinne als Arzt niedergelassen.

**Dr. Heydrich,** praktischer Arzt, Wundarzt, und Geburtshelfer.

**Geschäftseröffnung.**

Den geehrten Herrschaften von Posen und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich am heutigen Platze, St. Martin 23, unter der Firma

## Kronen

für Gas, Petroleum und Kerzen in sehr reichhaltiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt 12233

### Sigism. Ohnstein.

## Zur Jagd!

Jachten- und rindslederne Halb- und Schnürstiefel empfiehlt Paul Bittmann, St. Martin 13.

## Geschäftseröffnung!

Den geehrten Herrschaften von Posen und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzugeben, daß ich am heutigen Platze, St. Martin 23, unter der Firma

## B. Schallmach

ein Porzellan-, Glas- und Lampengeschäft eröffnet habe. Durch vortheilhafte Baareinkäufe bin ich in der Lage, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen.

Indem ich um geneigten Aufspruch bitte, zeichne ergebenst

## B. Schallmach,

St. Martin 23.

### Stellen-Gesuche

Einen flotten, polnisch sprechenden

**Expedienten** sucht per sofort 13284

**Leopold Placzek,** Kolontalswaaren-Handlung,

Posen, Brettsch. 18 a.

Einen durchaus tüchtigen, bei-

der Landessprachen mächtigen,

verhältniswerten 13156

**Härtner** empfiehlt bestens

**J. Westphal,** Kunst- und Handelsgärtner,

Schrämm.

Einen flüssige Kohlensäure

empfiehlt zum Bier-Aus-

schank u. zur Fabrikation

vom Selterwasser

**Emil Mattheus,** Posen, Sapiential 2a.

Meinleinvertreter

für das Kohlenäurewerk

Erkner. 10276

Ferner empfiehlt meine

**Bierdruck-Apparate**

für Kohlensäure, Luft- und

Wasserdruck mit und ohne

automatischer Regulirvor-

rückung u. Bürsteneinführung.

**Mosaik-Platten**

in schönsten Mustern, für Läden,

Hausflure, Küchen rc. offerirt

die 13157

Posener Mosaik-Platten-

Fabrik von Jul. Weide-

mann-Glowno.

**Ein fr. Landwirth,**

welcher den Verkauf landw. Erz.

auch Butter rc. in Posen betreibt,

s. noch m. elnto. Gutsbes. i. Verk. z.

tret. Ges. Off. sub K. W. 18 Exp. d. S.

**Reclles Heirathsgeuch.**

Ein 1. Mann, mol., Besitzer

eines gut gebenden Heiraths-

und Kolonialwaren-Geschäfts in

einer Kreisstadt, sucht auf diesem

nicht mehr ungewöhnlichen Wege

Veranlassung.

13246

Damen m. einen Vermögen von

12—18 000 Mark resp. Eltern

und Vormünder wollen gesl. ihre

Off. unter Z. 1 dieser Btg. nieder-

legen. Diskretion Ehrensache.

**Schiller:**

Br. exb. S. w. km., fr. m. sär.

dar. Gr. u. R. 13271

## Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

\* Zu Gunsten des Posener Frauen-Vereins veranstaltet der Circus Janasly Donnerstag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr eine Wohltätigkeits-Vorstellung mit dem besten Programm der Saison. Der Eintrittspreis zu dieser Vorstellung bleibt derselbe wie gewöhnlich, ebenso wird der Vorverkauf der Billets wie bisher vor sich gehen.

\* Im Handwerkerverein hielt Montag Abend Herr Mittelschullehrer Günther einen Vortrag über: „Unsere Lieblings in den Pflanzenwelt.“ Der Redner sprach zunächst über die Bedeutung der im Zimmer gepflegten Pflanzen in ästhetischer, ethischer und gesundheitlicher Beziehung. Dann wurden die wichtigsten Vertreter unserer blühenden und Blattpflanzen gezeigt und nach ihrer Bedeutung gekennzeichnet. Etwa 50 oder 60 prächtige Topfpflanzen waren von der Gärtnerei von Schiller hier selbst zum Zwecke der Veranschaulichung ausge stellt worden.

\* Mit der Legung der Rohre für die Quellwasserleitung vom Kanonenviertel Nr. 6 aus nach dem General-Kommando-Gebäude ist gestern begonnen worden.

\* Abruch. Das Wohnhaus Fischerrei 19 ist gestern meistbietend zum Abruch verkauft worden. Der Erlös betrug 50 M.

\* Mit den Bauarbeiten zur Errichtung der Badeanstalt auf dem Neuen Markt ist gestern begonnen worden.

## Polnisches.

Posen, den 9. Oktober.

d. Zu der Thorner Rede des Kaisers soll nach der Mitteilung des „Przeglad Pozn.“, wie bereits angegeben, die Information nicht von deutscher, sondern von polnischer Seite zugegangen sein. Dazu erklärt nun der „Dziennik Pozn.“ in einem Artikel unter der Überschrift „Wir ersuchen um die Namene“ Folgendes: „In den Worten des „Przeglad“ ist ein so schwerer Vorwurf der Denunziation und falscher Information gewissen Personen und damit der polnischen Gemeinschaft ins Antlitz gesleudert, daß es nicht möglich ist, dies mit Schweigen zu übergehen. Deswegen fordern wir im Interesse unserer Gemeinschaft, um in derselben eine vollkommen natürliche Unruhe zu be seitigen, den „Przeglad Pozn.“ auf, diejenigen Personen zu nennen, welche in so nichtswürdiger und schmachvoller Weise gegen die eigene Gemeinschaft gehandelt haben sollen. Wir erachten dies für eine Pflicht der einfachen Rechtschaffenheit und Ehre, und verlangt im Namen derselben die Nennung der Namen derjenigen, welche nach den Informationen des „Przeglad Pozn.“ eine solche unehrenhafte That begangen haben. Wir sind überzeugt, daß der „Przeglad Pozn.“, welcher diese Angelegenheit zur öffentlichen Kenntnis gebracht hat, nicht auf Entblößung des Geheimnisses warten lassen wird.“ — Zu bemerken ist, daß nach Mitteilung des „Przeglad“ der Kaiser auf dem Bahnhof zu Thorn noch die Worte geaprochen haben soll: „Ich weiß ganz wohl, warum ich dies gesagt habe; meine Informationen sind genau.“ Anfangs habe man vermutet, die Informationen seien von deutscher Seite ausgegangen, bis man immer lauter von einer polnischen Quelle der Information gesprochen habe.

d. Auf der Lemberger Ausstellung haben in der Provinz Posen erhalten: das Ehrendiplom Herr Max. v. Jackowski für seine Verdienste um die Entwicklung der polnischen Kultivatoren, für deren musterhafte Organisation, Leitung und das Patronat: goldene Medaillen: die Posener Meliorations-Genossenschaft, die Cegelski'sche Maschinenfabrik, die Herren Kas. v. Slaski, L. von Slaski und A. v. Kalkstein.

\* Aus dem Kreise Schrada wurde uns kürzlich unter der Spitze „Polonierung“ geschrieben, daß in einigen Gutsbezirken die Wegweiser jetzt weiß und rot bemalt seien, nahezu auf einem Gute, dessen Besitzer den Namen des Erzbischofs führe. Von anderer Seite wird uns hierzu geschildert, daß auf dem Rittergut Slachin des Rittergutsbesitzers v. Stobleski im letzten Frühjahr zwei Wegweiser in den Farben weiß und rot neu gestrichen waren. Später sind diese Farben durch schwarz-weiße er setzt. Aehnliche Fälle sind nicht bekannt geworden.

d. Dem neuen polnisch-katholischen Arbeiterverein in Nowyazlaw sind 274 Mitglieder, davon 9 Ehrenmitglieder, beigetreten. Der Erzbischof hat dem Verein auf dessen Telegramm als Antwort seinen Segen gesandt. — Der „Kurier Pozn.“ hatte gestern mitgeteilt, Dr. Szymanski aus Polen, Chefredakteur des „Dredowit“, habe den Berathungen über Gründung eines Arbeiter-

vereins seitens der Herren Grohmann und Czaplak, Mitgliedern der polnischen Volkspartei, in Nowyazlaw beigewohnt. Der „Dredowitz“ erklärt nun heute, es sei dies nicht wahr.

d. Ein besonderer Verein polnischer Bäcker besteht seit dem Jahre 1892 in Berlin. Der selbe zählt am Anfang vor dem Jahres 41 Mitglieder; gegenwärtig ist die Anzahl auf 32 herangegangen.

## Aus der Provinz Posen.

o. Pleschen, 8. Okt. [Frauenverein. Vereinsnachrichten.] Dem hiesigen evangelischen Frauenverein ist die Genehmigung erteilt, im Februar k. J. eine Verlosung von Kleinen Gegenständen für die Zwecke des Vereins bis zum Umfang von 400 Rosen zum Preise von je 50 Pf. zu veranstalten, mit der Maßgabe, daß der Betrieb der Lotterie auf den Kreis Pleschen beschränkt bleibt. — In seiner gestrigen Generalversammlung beschloß der hiesige Männergesangverein sein diesjähriges Stiftungsfest am 27. d. M. im Hotel Littau zu feiern. — Der Ausschuss des hiesigen „Krankenverpflegungs- und Leichenbestattungsvereins“ faßte heute den Beschluss, sein diesjähriges Stiftungsfest in Gemeinschaft mit dem hiesigen „Brüder-Krankenverpflegungs-Verein“ am 22. d. M. im Rosenaumschen Lokale zu feiern. — Gestern traten etwa 13 hiesige Radfahrer zu einem neuen Verein zusammen. Vereine haben wir nun vorerst hier genug.

o. Lissa i. P., 7. Okt. [Von der Schützenhilfe.] In der letzten Sitzung der hiesigen Schützenhilfe wurde über die Einführung einer Schützenuniform verhandelt. Schließlich einigte man sich dahin, das Anschaffen derselben in das Besteck der Kameraden zu stellen. Die Uniform soll aus einem grauen mit grünen Kragen besetzten Jaquet und einem dunkelgrünen Hut mit Feder bestehen. Bei dem diesjährigen Herbstschießen der Gilde gingen als die zwei besten Schützen G. Banstalsinspektor Helme und Büchsenmacher Kandler hervor.

o. Lissa i. P., 7. Okt. [Überfall.] Ein Bewohner von Lissendorf wurde auf der Dorfstraße am 5. d. M. Abends von einem Unbekannten angefallen; nachdem der Angefallene mit einem kräftigen Stock mehrere Schläge erhalten hatte, gelang es ihm, dem Angreifer den Stock zu entreißen; leider gelang es dem Wegelagerer, zu entkommen.

a. Nowyazlaw, 8. Okt. [Stadtverordnetenwahl.] In der heute stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten ging die öffentliche Sitzung eine geheime voran, in der die Wahl des ersten Bürgermeisters vor sich ging. Gewählt wurde mit Vorbehalt der Genehmigung des Kaisers der bisherige zweite Bürgermeister Hesse. Darauf folgte in öffentlicher Sitzung die Fortsetzung der Berathung und Beschlussfassung über die einzuführenden indirekten Steuern. Nach dem Kommissionsvorschlag wurde genehmigt, eine Gebühr von 25 Pf. für jede auf der Polizei erhaltene Auskunft zu erheben; es ist dies also eine Auskunftssteuer. — Dann wurde über die Steuer für Lustbarkeiten debattirt. Stadtrath Einwald ist gegen diese Steuer; dieselbe würde meistens den kleinen Handwerker und Beamten treffen. Der Vorstand ist darüber verwundert, daß ein Magistratsmitglied gegen den Beschluss des Magistrats agitiert. Nach einer Erörterung des Stadtrats beschließt die Versammlung die Steuer einzuführen. Ferner wurde genehmigt, 3 Wangensteuern bei Straßenspülung von den Arzneien zu erheben. Neben der Schlachthaussteuer entwickelte sich eine heiße Debatte. Die Stadt hat das Schlachthaus durch Aufnahme einer Anleihe erbaut und erhebt zur Tilgung der Kosten und Amortisationslosen Gebühren in Höhe von 5 Proz. des Anlagekapitals; es wird beantragt, die Gebühren von 5 Proz. auf 8 Proz. zu erhöhen, was der Kommune 1700 M. einbringe. Die Gegner der Steuer haben hervor, daß die Fleischer schon genug belastet seien. Hierzu bemerkte Stadtrath Göcke, daß er ca. 14000 Stück Vieh jährlich geschlachtet würden; es würde die Steuer also, da sie sich verzehle, nicht drückend werden, und dann sei der Stand der Fleischer der bestimmt; die Erfahrung lehre, daß höchst selten ein Fleischer Konkurs anmeldet. Auch diese Steuer wurde bewilligt. Darauf vertrat sie die Verhandlung.

a. Nowyazlaw, 8. Okt. [Überfahren] wurden heute zwei Mädchen im Alter von 10 und 8 Jahren. Den Fahrmann

## Die Venetianerin.

Roman von M. E. Braddon. Mit Genehmigung des Autors verdeutscht durch B. T. Koner.

[7. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Maud füllte seine Tasse und reichte ihm die Schale mit seinen Cakes. Mit einer liebkosenden Bewegung strich sie ihm dann über die Stirn gefallenes welliges Haar zurück.

„Wie Du von der Sonne gebräunt bist!“ rief sie aus, den Abstand zwischen dem Weiß der Stirn und dem bräunlichen Ton seiner Wangen gewährend. „Als wenn Du eine große Seereise gemacht hättest!“

„Wenn auch das nicht, so habe ich mich doch auf dem Mittelländischen Meer lange genug der Sonne des Südens ausgesetzt, und an der Riviera brennt sie im April oft ebenso heiß.“

„Und Du warst in Bologna und Padua, ohne Dein geliebtes Benedig zu besuchen?“ sagte seine Mutter.

„Ich liebe den Ort allerdings, aber diesesmal bin ich nach der Riviera zurückgegangen, wo die Luft besser und frischer ist.“

Zum ersten Mal in seinem Leben hatte er vorsätzlich gelegen, und das seiner Mutter und Schwester gegenüber — von allen Menschen gerade diejenigen, welche ihm am meisten vertraut und glaubten. Er machte sich die bittersten Vorwürfe, und doch war er willens, beharrlich bei seiner falschen Angabe zu bleiben.

„Nun, da Ihr also die Beschreibung meiner Reise gehört habt —“

„Das nennt er eine Beschreibung!“ rief Maud, unwillig ihr nach der Mode gekräuseltes Blondhaar schüttelnd. „Ihr Männer könnet nichts beschreiben, glaube ich. Als Lucie Calder von ihrer Hochzeitsreise aus Italien kam, da hat sie mir stundenlang erzählt, was sie alles gesehen hat!“

„Soll ich Dir vielleicht einige Seiten aus einem Reisehandbuch herplappern? Jetzt ist eine Reise wie die andere, Maud, und ob wir befriedigt heimkehren, ist nur von der Wahl der Hotels und von den Einrichtungen auf den Eisenbahnen

abhängig. Interessante Reiseindrücke, romantische Abenteuer — wer erlebt die heutige noch? In Europa wenigstens sind die Menschen einander überall gleich. Nun aber berichte mir von Deinen Erlebnissen, Maud. Die erste Saison einer jungen Dame ist interessanter, als was ein Tourist von sämtlichen Städten Europas erzählen kann.“

„Zuerst also das Wichtigste“ begann Maud, sithsam die Augen niederschlagend. „Im März wurde ich bei Hofe vor gestellt. Seit dem November hatte ich mit der Mutter schon hin und wieder Gesellschaften besucht, aber wirklich eingeführt bin ich doch erst von der März-Kur an.“

„Dein Anzug war hübsch, nicht wahr? Und die königlichen Herrschaften haben Dich, als Du Deine Verbeugung machtest, hoffentlich huldvoll angesehen?“

„Die ganze königliche Familie, Ihre Majestät und die Hoheiten allesamt, hätten für mich ebensogut Wachsfiguren sein können; ich sah überhaupt gar keine Gesichter, nur ein Gewoge von Federn und Seide und Sammet, alles wie im Traum, undeutlich und schleierhaft. Weiter weiß ich dann nichts mehr, die Mutter meint aber, daß ich keinen Verstoß gegen die Etikette gemacht habe, und ich war Herzlich froh, als die Sache vorbei war.“

„Und dein Anzug?“

„Oh, der war sehr hübsch, Mutter hat ihn ganz nach ihrem Geschmack für mich gewählt, Mademoiselle Marie möchte sagen, was sie wollte, ihr von Lady Lucile Plantagenets Robe oder dem kürzlich von Lady Gwendoline Tudor getragenen Hoffkleid erzählen, es blieb dabei, was die Mutter gerade für mich, Maud Bansittart, kleidsam fand. Der Rock war gleich der Schleppe von weißem, schwerem Atlas, solchem, weißt Du, wie auf alten Gemälden. Und eine Drapirung aus Illustrationsstil, klar und luftig, wie ein Hauch, hatte Mademoiselle Marie so entzückend arrangiert, wie nur sie es versteht. Und in dem leicht gerafften Stoff waren Maiblumen und Tüffs von Straußfederspitzen angebracht. Die Zeitungen, vor allem die Modeblätter, haben in ihren Berichten ganz begeistert darüber geschrieben.“

„Und haben die Modezeitungen gar nichts über die Trägerin des Anzugs gesagt?“

„Einige waren allerdings so liebenswürdig, mich als eine nicht ganz häßliche Debütantin zu erwähnen, und besonders scheint meine Haartracht gefallen zu haben. Und wie ich jetzt sehe, besitzt meine französische Friseurin die Frechheit, das Arrangement als „Bansittart-Coiffure“ zu annoncieren.“

„Empören! Und wie findest Du jetzt, wo Du bei Hofe vorgestellt bist, die Londoner Gesellschaft? Hoffentlich so amüsant, wie nur möglich?“

„Noch sind die Vergnügungen nicht recht im Gange, aber für den Mai haben wir so viele Einladungen in Aussicht, daß wir sie gar nicht alle annehmen können. Von unseren Freunden aus Sussex sind auch schon viele hier.“

„Ist nicht Freund Hubert Hartley aus Yorkshire in der Stadt?“

„Ja, Sir Hubert ist in London.“

„Und hat er Dich in Deiner Hoftoilette gesehen?“

„Er war bei uns zum Thee mit noch einigen Gästen an dem Tage, wo wir vormittags zur Cour gewesen sind. Den Anzug hatte ich natürlich nicht gewechselt.“

„Und hat ihm das nicht den Gnadenstoß gegeben?“

„Aber, Hans, was für schreckliche Redensarten! Ich ahne übrigens nicht, was Du damit sagen willst.“

„Na, dann wollen wir nicht weiter von meinem alten Freunde Hubert sprechen. Ich kann ihn ja morgen selbst im liberalen Club aufsuchen.“

„Ah, im liberalen Club“, seufzte Maud. „Dass ein Mensch von seiner Stellung ein Liberaler sein kann!“

„Ja, er ist im feindlichen Lager. Was geht uns aber seine politische Richtung an?“ sagte Hans.

Frau Bansittart räusperte sich ein wenig und legte dann die Hand auf das seidenweiche Haar ihres Töchterchens, die auf einem niedrigen Schemel zwischen Mutter und Bruder saß.

„Meiner Maud ist es nicht gleich, ob ihre Freunde mit ihr verschiedener Meinung sind, und sie ist streng konservativ.“

(Fortsetzung folgt.)

ist kaum die Schuld, denn die Kinder ließen um den Wagen und gierig unter die Räder. Die Verlegerungen sind der Art, daß das eine verunglückte Mädchen schwierig mit dem Leben davonkommen dürfte. Das andere Kind hat ebenfalls schwere, doch nicht lebensgefährliche Verlegerungen davongetragen.

R. Crone a. d. Brahe, 8. Okt. [Schneidemühle. Brüdenbau.] Wie verlautet, wird die vor einigen Tagen niedergebrannte fiskalische Schnellemühle im Kronthal baldmöglichst wieder aufgebaut werden. Die Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte sind nun beendet. — Die Arbeiten bei dem Eisenbahn-Brüdenbau haben in der letzten Woche eine merkliche Förderung erfahren. Für einen Theil der beiden am Wasser befindlichen Weiler ist jetzt Baugrund gewonnen und die Kästen, die das Fundament aufnehmen, in die Erde gesenkt. Zu den Fundamentierung wie den Bauarbeiten wird ausschließlich bestes Material (Cement und Steine) verwendet.

Rs. Bromberg, 8. Okt. [Die Delegirten-Versammlung der Geflügelzüchter- und Vogelschutz-Vereine der Provinz Posen] fand am Sonntag im Anschluß an die II. Verbands-Ausstellung hier selbst statt. Der Verbands-Vorsitzende Herr Rudolf Schulz-Posen eröffnete die Sitzung um 10<sup>1</sup>/2 Uhr Vormittags, begrüßte die Erschienenen und stellte dann fest, daß folgende Vereine vertreten sind: Posen mit 8 Stimmen, Gnesen mit 3, Kraustadt mit 6 und Bromberg mit 5. Alsdann erstattete Herr Schulz einen eingehenden Bericht über die abgelaufenen zwei Jahre. Aus demselben ist hervorzuheben, daß der Verband 7 Vereine mit 585 Mitgliedern zählt. Die Bildung neuer Geflügelzüchter-Vereine sei in unserer Provinz noch sehr erwünscht. An Zuwendungen hat der Verband auch im Jahre 1894 wiederum 800 Mark erhalten. Die eingeführten Bucht- und Stamm-Tabellen bittet der Vorsteher genau ausgefüllt ihm auch in diesem Herbst wieder zukommen zu lassen. Als Vorort wurde im April d. J. wiederum Posen gewählt. An Ehrenpreisen hatte der Herr Vorsitzende auch für die II. Verbands-Ausstellung insgesamt sieben bewilligt und an Unterstützung an baaren Mitteln 150 Mark. Der Vorsitzende erwähnte noch, daß jetzt nach der Centralisation der Vereine sich besonders die ganzen Ausstellungs-Angelegenheiten sehr schnell erledigten, und schloß dann seinen eingehenden Bericht mit dem Wunsche, daß die Geflügelzüchter in unserer Provinz immer mehr verbreitet und der Vogelschutz immer mehr gefördert werde. Darauf erstattete Herr Kaufmann F. Bielecke-Posen als Schatzmeister den Bericht über den Stand der Verbandskasse. Darnach betrugen die Einnahmen seit November 1892 bis 1. Oktober cr. 1190,60 M. und die Ausgaben 1052,74 M., so daß ein Kassenbestand von 137,96 M. verbleibt. Die Rechnung wurde für richtig befunden und dem Schatzmeister Entlastung ertheilt. Sodann nahm die Versammlung die Vertheilung der Zuwendungen in den einzelnen Vereinen vor, lehnte die Begründung einer eigenen Zeitung ab und empfahl den Vereinen angelehnend die Haltung des bisherigen Vereinsorgans, der „Allgemeinen Deutschen Geflügelzeitung“. Die Versammlung beschäftigte sich weiter mit den zu führenden Bucht- und Stammtabellen und mit den einzurichtenden Buchstationen. Letztere sollen stets, soweit möglich, nur an Mitglieder vergeben werden. Zur Beschaffung von eigenen Räumen wurde ein Fonds von 250 M., welchen Betrag die einzelnen Vereine zusammen aufzubringen haben, gebildet. Zur Übernahme der III. Verbandsausstellung erklärte sich der Verein Kraustadt bereit und wurde dieselbe dem genannten Vereine übertragen. Die Ausstellung soll im Januar 1896 stattfinden. Es wurden nunmehr noch einige innere Verbandsangelegenheiten erledigt. Der Vorsitzende des Bromberger Vereins, Herr Schreiber, dankte den Verbands-Vereinen für die Unterstützung, welche dem Bromberger Verein durch Beschilderung der Ausstellung zu Theil geworden sei. Herr Schulz dankte den Delegirten der Vereine für ihr Erscheinen und schloß darauf nach zweistündiger Dauer den Delegirtenstag.

### Aus den Nachbargebieten der Provinz.

\* Marienwerder, 6. Okt. [Ein Arbeiterkrawall] entstand dieser Tage in Marienwerder; in dortiger Gegend haben die Unternehmer Toporst und Felsch aus Thorn den Bau des Weichselstuhldamms übernommen und beschäftigten dabei ungefähr 400 Leute. Als die Unternehmer nun vor einigen Tagen zur Revision kamen und in der Kantine in Marienwerder saßen, kam eine große Menge Arbeiter herein und forderte unter wütendem Lärmen höhere Lohn (die Leute verdienten durchschnittlich 3,50 M. pro Tag) oder sofortige Lohnauszahlung. Als die Unternehmer

unter Berufung auf die eingegangenen Bedingungen das Unsinne energisch zurückwiesen, wurden sie mit tödlichem bedroht, der Rädelführer Rybakowski ließ auch Herrn Toporst vor die Brust. Felsch, der einen Stief Fuß hatte, mußte den weiten Weg bis Kurzbrack zu Fuß zurücklegen, da die revolutionären Arbeiter seinen Wagen ansaßen wollten. Die von Marienwerder requirierte Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her; die an dem Krawall beteiligten Arbeiter wurden entlassen und können nun einer strengen Bestrafung gewäßt sein.

\* Aus dem Kreise Flatow, 7. Okt. [Kleptomanie?] In einem großen Dorfe unseres Kreises wohnt ein reicher Besitzer, welcher an Kleptomantie zu leiden scheint. Derselbe besitzt ein großes, schuldenfreies, in bestem Zustande befindliches Grundstück. Seinen beiden verheiratheten Töchtern gab er eine Mietz von je 21—24 000 Mark. Dieser Mann stand nun, wie die „Ostd. Pr.“ schreibt, wegen widerrechtlichen Anlegens einer Decke am letzten Donnerstag vor den Schranken des Schöffengerichts zu Flatow und wurde, weil er sich nicht zum ersten Male wegen ähnlichen Vergehens zu verantworten hatte, mit einer Woche Gefängnis bestraft. Vielleicht wird er dadurch von seiner krankhaften Neigung befreit werden.

\* Breslau, 8. Okt. [Wettlauf zwischen Radfahrer und Reiter.] Zu dem für gestern (Sonntag) Nachmittag auf der Velociped-Rennbahn bei Scheitnig-Grünewalde ausgeschriebenen Wettrennen über 30 Kilometer gegen den Radfahrer Lauenroth hatte der Reiterreiter Texas Jack nicht erscheinen können, da er in Dower den Anschluß an den Postdampfer nach Blüthen nicht hatte erreichen können. An seiner Stelle ritt einer der Cowboys, Rock Mountains Jack, wurde aber von Lauenroth um 10<sup>1</sup>/2 Runde gleich 4,2 Kilometer geschlagen. Lauenroth, der vom Publikum mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, hat nach der „Schles. Btg.“ nur 49 Minuten 35 Sekunden zu 30 Kilometer gebraucht und somit auch die von Texas Jack vor acht Tagen gebrauchte Zeit um nahezu drei Minuten gedrückt.

\* Hirschberg, 9. Okt. [Moderne Reklame.] Zu welchen höchst sonderbaren Mitteln oft die Reklame greift, zeigt ein Vorfall, das hier vielfach besprochen wird. Eine große Anzahl Damen in Hirschberg hat offene, autographierte Postkarten erhalten, die folgenden Wortlaut haben:

Breslau, 30. September 1894.

Liebe Cousine!

In Breslau glücklich angelangt, anfüre ich mich förmlich. Besondere Neugkeiten hätte ich Dir eigentlich nicht mitzutheilen. A propos! Was ich vor meiner Abreise von Hirschberg nicht gewußt, erfahre ich heute, nämlich, daß Anfangs Oktober dort (folgt Hausnummer) eine Niederlage des „Breslauer En gros-Lagers“ (folgt die betreffende Waarenbranche) eröffnet wird. Ich freue mich berächt darüber, da ich mich somit um alle mir mitgegebenen Kommissionen nicht mehr zu kümmern brauche und mich nur dem Vergnügen widmen kann. Wie ich erfahren, wird man dort eben so billig und gut wie hier einkaufen können. Auch wirds dortheilß Rabattbücher gratis geben. Gehe, bitte, baldmöglichst hin und überzeuge Dich selbst.

Es grüßt Dich herzlichst Deine Cousine!  
Die Cousine existiert natürlich nicht, und das Ganze ist Reklame. Man ist vielfach, wie der „B. a. d. R.“ hierzu bemerkt, von einer derartigen, doch sehr cordialen „Überheit“ wenig erstaunt, und glauben wir kaum, daß sich das betreffende Geschäft auf diese Art hier gut einführen wird.

\* Liegnitz, 7. Okt. [Unschuldig verurtheilt.] Im vorigen Sommer war ein Fahrläufer Aspirant des in Liegnitz garnisonirenden Königs-Grenadier-Regiments wegen Beutes zur Degradation zum Gemeinen und zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt worden. Wie jetzt mitgetheilt wird, ist durch Kaiserliche Ordre das kriegsgerichtliche Urtheil aufgehoben worden, da sich die Unschuld des Verurtheilten herausgestellt hat. Derselbe ist wieder als Feldwebel beim Regiment eingestellt worden.

\* Mühlhausen, 7. Okt. [Ehrlichkeit.] Der Gerichtsvollzieher Englich hatte bei seinem Abzuge von Mühlhausen auf der Chaussee von der Stadt nach dem Bahnhof etwa 3000 Mark in barrem Geld und Wertpapieren verloren. Die Frau E. hatte das Geld in einem umgehängten Ledertaschen an der Seite getragen. Ein Schlobter Einwohner hat die Tasche gefunden und unverzagt dem Polizeiamt übergeben. Ein Finderlohn von sechs Mark war der Lohn für seine Ehrlichkeit.

„Wollte Gott, ich hätte Hilfe herbeigerufen! Wenn er schon tott war, wäre mein Gewissen jetzt frei!“

„Es ist jetzt zu spät für solche Gedanken,“ spöttelte Laura. „Ein Mann muß stets sein eigener Rathgeber sein. Außerdem haben Sie absolut nichts gemacht! Man kann Sie doch nicht wegen gar nichts tadeln!“

Eine laute, rohe Stimme hallt durch den Korridor. Die Thür fliegt geräuschvoll auf. Ein Mann von kleiner, gedrungener Gestalt wird sichtbar. Er hat ein dickes, aufgedunsenes Gesicht, kleine, listige Augen und einen rothen Backenbart. Fluchend und auf den Wirth schimpfend stampft er daher. Hinter ihm trotzt ein Kammerdiener, ein Führer und ein kleiner orientalischer Diener. Die ganze Atmosphäre scheint plötzlich durchhaucht von brutaler Prahlerei, von ordinärem Prozenthum.

Der neue Ankömmling macht in den gewöhnlichsten Ausdrücken seinem Aerger darüber Lust, daß für ihn keine Zimmer reservirt sind. Da fällt sein stechender Blick auf Lauras Gestalt. Hastig reißt er seinen Hut vom Kopfe, macht eine tiefe, ungeschickte Verbeugung und bittet um Verzeihung.

Während der Wirth sich entschuldigt und die verschiedenen Diener ihn seiner überflüssigen Kleidungsstücke entledigen, blickt der Fremde Laura beständig starr an. Ihre üppigen Formen, ihr blühender Teint, ihre funkelnden, schwarzen Augen halten ihn völlig gefangen.

„Das ist vielleicht ein früherer Stallknecht oder Heringssverläufer,“ flüstert Laura lachend dem Baron ins Ohr. „Puh, seine Gegenwart macht mich stark! Lassen Sie uns zu Abend essen.“

Damit nimmt sie seinen Arm und verläßt mit ihm das Zimmer. Ein betäubender Duft von Sandelholz strömt von ihr aus. Die rauschende Seidenschleife streift den neuen Ankömmling. „Wie heißt sie?“ fragt er hastig.

„Frau von Waldeck,“ entgegnete der Wirth.

„Ist der da ihr Mann?“

„Nein. Sie hat keinen Mann bei sich.“

„Donnerwetter — ich habe nie ein solches Weib gesehen!“ ruft er begeistert und schnalzt mit der Zunge. „Die muß ich mir näher begucken.“ —

### Aus dem Gerichtssaal.

<< Meseritz, 8. Okt. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte die Strafkammer am Sonnabend gegen die drei Schwestern aus Lentschen wegen Beleidigung und Vergehen gegen die Sittlichkeit. Die Angeklagten waren beschuldigt, unsittliche Schriften beleidigenden Inhalts verfaßt und dieselben an einem öffentlichen, dem Publikum zugänglichen Orte angeklebt zu haben. Zu der Verhandlung war als Schreibsachverständiger Professor Maas aus Berlin geladen. Trotzdem letzter aus der Schriftähnlichkeit die eine der Angeklagten als Verfasserin bezeichneten zu können glaubte, gewann der Gerichtshof nicht die Überzeugung von der Schuld der Angeklagten und lautete gegen alle 3 das Urtheil auf Freispruch unter Auferlegung der Kosten auf die Staatskasse. Den Blumergesellen Heinrich Binder von hier hatte der hiesige Nachtwächter Bohl im Mai d. J. nach 10 Uhr aus dem städtischen Park gewaltsam zu entfernen gesucht. Dem hatte sich B. widerlegt und die Thätilichkeiten des Wächters erwidert, weshalb er wegen Beleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt vom hiesigen Schöffengericht zu 20 M. ev. 4 Tage Gefängnis verurtheilt worden war. Mit Rücksicht auf die unbefugte Berufsausübung des Nachtwächters hob der Gerichtshof das erinstanzliche Urtheil auf und erkannte auf Freisprechung; die Kosten der Berufsunstanz trägt die Staatskasse.

a. Jaworlaw, 7. Okt. Vor der Strafkammer hatte sich heute der städtische Gefangenenaufseher Strangowski zu verantworten, weil er am 6. Januar d. J. einen russischen Gefangen entwischen ließ; da er kurze Zeit vorher erst in den Dienst getreten war, hat das Gericht mit ihm milde verfahren und ihn nur zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Der Einwohner Jakob Stöbel aus Olacz ist ein hart gesottener Buchtbüdler, kaum batte er die Amtstafel verlassen, als er auch schon am 19. März in Blumendorf dem Wirth Luczak eine Ziege aus dem verschlossenen Stalle entführte. Er erhielt heute dafür 3 Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Siedlung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer. — Der Fleischermüller Th. Heiß aus Lüttenthal hatte sich wegen Nötigung und Beamtenbeleidigung zu verantworten. Er hatte gegenüber der bei seiner Mutter zur Witwe wohnenden Witwe Labewig, welche die Wohnung räumen sollte, sich aber auf den Distriktskommissar befehligt, beleidigte Anzeigungen gegen den letzteren ausgestoßen, auch am 3. April der Labewig die Wölfe vor die Thüre gesetzt. Wegen dieser Strafthat vertheidigte sich H. damit, daß er dem Distriktskommissar vorgeführt habe, die Labewig wolle die Wohnung nicht räumen, worauf der Kommissar gesagt habe: „Na dann lassen Sie sie herauswerfen!“ Das habe er gethan. Der Beamte sagte aus, H. habe ihn falsch verstanden, er habe nur gemeint, die L. solle mit gerichtlicher Hülfe eximmittiert werden. Der Gerichtshof spricht den H. dieses Missverständnisses wegen frei, verurtheilt ihn aber wegen der Beleidigung zu 20 M. Geldstrafe. — Hierauf wurden 3 Inassen der Buchthäuser von Krontal und Gordon vorgeführt: Valentin Nowak und Marianne Falicziowski wegen Heberei angeklagt. Die beiden ersten wurden überführt, daß sie dem Lehrer Braum in Minutendorf 3 Bienenköpfe gestohlen, die letztere, daß sie von dem gestohlenen Honig an sich gebracht habe. Alle drei verbüßen gegenwärtig Buchhausstrafen, weil sie in derselben Zeit dem Lehrer in Neudorf ebenfalls 3 Bienenköpfe gestohlen haben. Das erste Erkenntnis wurde aufgehoben, und erhielten Nowak und die Falicziowski je 4 Jahre und die Laslawka 1 Jahr und 1 Woche Buchthaus und die damit verbundenen Nebenkosten.

Ratibor, 7. Okt. Eine exemplarische Bestrafung verhängte die hiesige Strafkammer über eine Verleumderung verschiedenster Art. Wegen wissenschaftlicher falscher Anschildigung hatte sich am Sonnabend der Advokat Josef Blotta, seine Chefrau, die Handelsfrau Josefa Jesch, die Zigarrenarbeiterin Pauline Jesch, das Schulmädchen Antonie Baron und der Korbmacher Alois Ruzza, sämtlich aus Plania bei Ratibor, zu verantworten. Die Angeklagten waren beschuldigt, wider besseres Wissen gegen etliche Lehrer in und um Ratibor schwere Anschuldigungen erhoben zu haben. Die Verhandlung, zu der 57 Zeugen geladen waren, wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt und dauerte bis zum späten Abend. Das Urtheil lautete gegen Josef Blotta auf fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust, gegen seine Chefrau Johanna Blotta auf sechs Jahre Gefängnis und die Falicziowski je 4 Jahre und die Laslawka 1 Jahr und 1 Woche Buchthaus und die damit verbundenen Nebenkosten. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Als Laura und Baron Franz den langen Hauptkorridor entlang gehen, in welchen das Gästezimmer einmündet, hemmt eine Gruppe ihre Schritte. Zwei starke Männer tragen vorsichtig eine Art Hängematte. Darin liegt auf Fellen und Matten eine bleiche, stille Gestalt. Ein gedämpftes Murmeln entsteht:

„Es ist Baron Armin!“

Baron Franz kann kein Wort hervorbringen; seine Kehle ist wie zugeschnürt.

„Todt?“ fragt Laura leise, während ihre Augen funkeln wie die eines Raubthieres, das sich auf seine Beute stürzen will.

„Nein,“ entgegnete Graf Sandor, „wir haben noch Hoffnung.“

Dann bewegt sich die Gruppe lautlos die Treppe hinauf. Er lebt....

Baron Franz ist einer Ohnmacht nahe; matt lehnt er sich an die Wand. Laura's spitze Zähne graben sich tief in die vollen, rothen Lippen und ihr Blick irrt unsiät umher. Da blickt sie plötzlich in ein paar kleine, funkelnde Augen, die beharrlich auf sie gerichtet sind. Das ordinäre Gesicht, der grausame, sinnliche Mund des neuen Ankömmlings befinden sich ganz nahe hinter ihrer Schulter.

\* \* \*

Baron Armin's kräftige Natur überwand gar bald die Verlegerungen, die er sich bei dem Fall zugezogen. Schon am dritten Tage durfte Erna bei ihm sitzen und mit ihm plaudern. Ihre Freude, ihn lebend und sogar verhältnismäßig wohl wiederzusehen, war grenzenlos.

„Mein Geliebter!“ rief sie unter Freudentränen, „ich hatte nicht gehofft, Dich lebend wiederzusehen. O, was habe ich um Dich gelitten!“

Armin streichelte sanft ihre Hand.

„Das Geschick wird nicht so grausam sein, uns nochmals zu trennen,“ sagte er mit einem Lächeln. Dann fuhr er ernster fort:

„Ich dachte an Dich, als ich hinabstürzte.“

„O, sprich nicht davon! Es ist zu schrecklich. Wenn ich wenigstens mit Dir gestürzt wäre!“

(Fortsetzung folgt.)

### Kämpfende Herzen.

Roman frei nach dem Amerikanischen von Erich Frieden. [44. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Wie kindisch!“ sagt Laura spöttisch. „Baron Franz kam allein herunter. Warum soll es sein Vetter nicht auch fertig bringen?“

Während die Gräfin Irma mit ihrem Bräutigam plaudert, lehnt Laura am offenen Fenster und verfolgt mit den Augen den Schein, den die Fackeln in den düsteren Bergen warfen. Welche Nachricht würde kommen? Könnte man ihn gefunden haben?...

Im Wohnzimmer rennt Baron Franz auf und ab. In ihm wühlt Angst, Aufregung, Neue und ein tiefes Schamgefühl. Wenn ihn sein Verbrechen — denn ein Verbrechen war es unbedingt — zum Besitzer von Hohenstein mache, würde er jemals die unbewegliche, dunkle Gestalt da unten vergessen? Und wenn Armin lebend zurückkehrte, — hatte er, Franz, nicht seine Seele umsonst mit einem Verbrechen beladen? Er dachte an Laura, seine Verführerin, seinen bösen Geist; an Laura, welche die Mitwisserin seines schwarzen Geheimnisses war und die er deshalb heirathen mußte, wenn er Majorats herr wurde.... Er hästte Laura jetzt — sie, die nicht den Beruf des Weibes, den Mann in lichte Höhen emporzuheben, erfüllt, die ihn anstatt dessen herabgezogen zum Bösen, zum Verbrechen, Hohenstein und Laura — er hästte den Gedanken; er wollte Hohenstein nicht mehr. Lieber arm sein — mit Bella —.

Die Thür öffnet sich leise. Laura gleitet ins Zimmer und kommt auf ihn zu. Sie fühlt sich bereits eins mit ihm.

„Schen Sie heiter aus!“ flüsterte sie, seine Hand ergreifend.

„Ich kann nicht,“ entgegnete er düster. „Bis vor Kurzem waren meine Hände noch rein von Blut.“

„Still, Franz! Sie haben ihn doch nicht hinuntergestoßen?“

„Bei Gott — nein!“

„Nun also! Sie können ja gar nicht wissen, ob der Fall ihn nicht getötet hat.“

## Berlischies.

**Aus der Reichshauptstadt.**, 9. Okt. Neben den Umfang der Verwendung von Pferdefleisch in Berlin erhalten wir von einem mit der Köschlächerie sehr vertrauten Gewährsmann Mittheilungen, die beweisen, daß in einer Anzahl Restaurants und Speisemärkten, wie in dem Betriebe der liegenden Wursthändler in ausgedehntester Weise Pferdefleisch unter falscher Flagge in Verkehr gebracht wird. Sogenannte „Fleischnepper“, die von Köschlächtern Pferdefleisch aufkaufen, vermitteln den Anlauf bei Restaurateuren und Speisewirthen, bei denen vielfach die Provis bestellt, das Fohlenfleisch ihren Gästen als Kalbfleisch vorzusezen. Ein sehr schwunghafter Handel wird mit Pferdelebern betrieben. Fast noch schlimmer steht es mit der sogenannten Knoblauchwurst, heißen Wienern und ähnlichen in öffentlichen Vergnügungslosen verkauften Wurstsorten. Es geht Sommerlokale, in denen niemals Wurst von Hindfleisch, sondern stets nur Wurst verkauft wird, zu deren Herstellung Pferdefleisch verwandt worden ist.

Auf einem Standesamte in Berlin N. war die Eheschließung des Schlossergesellen W. mit seiner Braut angelegt. In der Wohnung waren die Zeugen schon versammelt, und alles wartete auf den Bräutigam. Dieser erschien aber nicht, sondern sandte durch einen Dienstmännchen folgenden Brief: „Liebe Auguste! Ich kann leider nicht zur Trauung kommen, weil ich keinen Anzug habe. Ich hatte mir einen bei einem Schneidermeister bestellt, aber als ich ihn heut haben wollte, gab er ihn ohne sofortige Bezahlung nicht heraus. Da ich kein Geld hatte, kriegte ich auch keinen Anzug, weshwegen die Trauung nicht stattfinden kann. Wenn ich aber alles baar bezahlen soll, ist es besser, ich betrachte überhaupt nicht.“ — Da der Bräutigam wirklich nicht kam und auch in seiner Wohnung nicht gefunden wurde, blieb nichts anderes übrig, als den Standesamtstermin abzulegen zu lassen.

Der Doktor Nusch, der in Karlsborst am Sonnabend den gefühllichen Sturz mit „Perfidie“ that, ist seinen Verletzungen erlegen. Er hatte einen Schädelbruch erlitten und war nicht wieder zur Bestattung gekommen. Nusch stand in den Diensten des Suermondtischen Stalles, der nun in kurzer Zeit zwei Hindernisreiter durch Unglücksfälle verloren hat.

**Wegen Verschwendungen unter Kuratell gestellt** ist vom Wiener Landesgericht die Tochter des verstorbenen Burkussdirektors Menz, Frau Betty Amanda Walter, genannt Hager. Frau Hager-Menz, die zur Zeit in Streichen bei Dresden wohnt, ist österreichische Staatsangehörige. Als Kurator ist der Notar Dr. Otto Gesslbauer in Wien bestellt worden.

**Ein nicht ungefährlicher Beruf** scheint das Singen an der Hofoper in Wien zu sein. Doritze Blätter wissen von folgenden Blessuren zu erzählen: In der Première von „Mara“ erschien Fräulein Schläger mit verbundem Finger. Die Künstlerin hatte sich kurzlich in einer Probe für diese Oper beim Niederschlagen arg an der Hand verletzt. Allein das ist nicht die einzige Blessur an unserer Hofoper. „Agathe“-Torster verunstet sich in der letzten „Freischütz“-Aufführung an der Waffe des „Moz“ und Herr Tetzlitz bekam vom Dolch des eifersüchtigen „Vajazzo“ einen Stich am Handgelenk. Dazu rechnen wir gar nicht eine leichte Verletzung, die „Carmen“-Tenor vor noch nicht gar zu langer Zeit durch den eifersüchtig revolvierten „José“-Müller davontrug.

**Ein Skandal im Spielsaal.** Aus Mailand wird berichtet: Die gefeierte schwedische Schönheit Texeraia Orgo, hier bekannt unter dem Spitznamen „Hubens“, fälschte mehrere Wechsel und verübt anderweitige Beträgerien im Betrage von 200.000 Lire. Sie reiste mit dem Gelde nach Monte Carlo, um ihr Glück an der Spielbank zu versuchen. Während des Seegangs wollten Polizisten zu der Verhaftung der Beträgerin schreiten. Diese begann jedoch zu schreien und zu tönen und leistete energischen Widerstand. Ein Theil der Spieler trat für die Schwedin ein; es entstand eine Schlägerei, bei der einer nationale Dame die Gelegenheit benützt, um vom Spieltische größere Beiträge zu entwinden. Nach Beendigung des Skandals waren längst die Schwedin als die Liebe verschwunden.

**Bestialität.** Zwei Burschen überfielen jüngst in Gewässer einen schon älteren, ruhigen Menschen kurz vor seiner Behausung, schlugen ihn mit Stöcken nieder und traten auf ihm herum. Da sie ihn für tot hielten, schleppen sie ihn auf eine nahe gelegene Wiese, gruben ein Grab, entledeten den Bauer, wachsen ihn nach in die Grube und deckten diese völlig mit Grund und Laub zu. Ruhig, als wäre nichts geschehen, begaben sie sich dann in ihre Behausung. Zwei Stunden mochte der Überfallene so gelegen haben, als er wieder zu sich kam. Nur mit großer Mühe konnte er sich aus dem Loch herausarbeiten, um dann auf allen Vieren nach seiner Wohnung zu kriechen. Die rohen Bürchen sind bereits verhaftet.

**Ein eigenhümlicher Prozeß** fand unlängst vor dem Richter Stiner in New York statt. Ein Schuhmacher hatte der Schauspielerin Madeleine Shirley ein Paar Schuhe auf Bestellung gemacht. Die Schauspielerin wußt dieselben zurück, da ihr Fuß darin nicht so zierlich erscheine, wie er wirklich ist. Sie weigerte sich, in diesen Schuhen aufzutreten, zumal bei einem Debüt vom Publikum „übles“ ganz besonders aufmerksam gemustert würde. Da sie bei der Weigerung blieb, wurde sie vom Direktor mit einer Strafe von vierzig Dollars belegt. Diese verlangte sie von dem Schuster ersezt, sowie weitere hundert Dollars Entschädigung „für ihre Erregung, die nachteilige Folgen hatte“. Bei der Verhandlung

kreidete die Schauspielerin ihren zierlichen Fuß ohne Schuh vor. Mit dem Schuh gefiel das Füßchen dem Richter viel weniger, und als nun die Schauspielerin diesen Schuh gegen einen losen Schuh eines anderen Schuhmachers vertauschte, da war es um den ersten geschehen und — er wurde verurtheilt.

**Na, na!** Wie das Pariser „Petit Journal“ erzählt, schlägt in Thénelle, einem kleinen Dorfe bei Saint-Quentin, eine Person schon seit 12 Jahren ununterbrochen! Marguerite Bouenval hatte ein Kind zur Welt gebracht, das am Tage nach der Geburt unter Umständen starb, welche das Einzelheiten der Gerichte veranlaßten. Bei dem Anblick der Gendarmen fiel Marguerite in einen Starrkrampf und in den Schlaf, aus dem nichts sie zu wecken vermochte. Vielmals täglich wird ihr Milch und Bezon eingeflößt. Die Mutter, welche die schlafende hüte, hat sich sowohl der Leitung nach der Salpetrière, wo die Aerzte die seltsame Erscheinung beobachteten wollten, als auch der Schaustellung in Chicago widergesetzt, für welche ein Barnum ihr eine große Summe angeboten hatte. . . . Die ganze Schauspielgeschichte klingt überhaupt nach Barnumschem Humbug!

**Amerikanische Scherze.** Aus Trimble (Tenn.) schreibt man der „New-Yorker Staatszeitung“: Ein schlechter „Bob“, den sich „Bob“ Yellow mit seinem Freunde „Tim“ Harper erlaubte, hat für beide unerwartet unangenehme Folgen gehabt. Während die Genannten mit anderen jungen Leuten vor einer Grocery saßen, zog Yellow ein Brennglas aus der Tasche und ließ die konzentrierten Sonnenstrahlen auf Harper's unbedektes Haupt fallen. Dieser war eben aus einer Barberstube gekommen und sein mit „Bayrum“ reichlich bespritztes Haupthaar geriet durch die Hitze in Brand. Er lief davon, während sein Kopf in Flammen stand. Ein anderer von den jungen Männern eilte ihm nach und hielt ihn fest, während einige Kameraden die Flammen ersticken. Harper wandte sich dann gegen Yellow und würde diesen ermordet haben, wenn ihn seine Bekannten nicht davon abgehalten hätten. Heute hat Harper gegen Yellow, der sehr wohlhabend ist, eine Entschädigungsansprüche für 15.000 Dollars anhängig gemacht. Aerzte behaupten, Harper's Schädel werde sich niemals wieder „mit frischem Grün“ schmücken.

## Handel und Verkehr.

**\*\* Die Versicherungs-Abteilung** der Dresdner Bank macht durch Interat bestimmt, daß ihr November-Tarif für Ausloosungs-Versicherung erschienen ist. Derselbe enthält u. a. die Sätze für Braunschweiger 20 Thlr.-Loose, Schweidische 10 Thlr.-Loose, Ansbacher Loose, Ungarische 100 Thlr.-Loose, Wiener Communal-Loose, Österreich. Nordwest-Brt., Ungar. 4% pro z. Gold = Anleihe und der diversen 4 pro z. und 3½ pro z. Preußischen Rentenbriefe. Wir wollen übrigens im Interesse unserer Leser noch besonders darauf aufmerksam machen, daß infolge der Kurssteigerung, welche die Anlagewerte in letzter Zeit erfahren haben, diesen Monat die 3½ pro z. Rentenbriefe zum ersten Male als versicherungsfähig aufgenommen werden sind.

**W. B. Petersburg,** 9. Okt. Dieser Tage wird der formelle Abschluß des Vertrages wegen der Petroleum-Verförderung nach Serbien zwischen der serbischen Regierung und den Exporteuren erwartet. — In Charlow wird die Gründung einer Bleiweißfabrik geplant.

## Telephonische Börsenberichte.

**Breslau,** 9. Okt. [Spiritusbericht]. Oktober 50er 50,00 M., do. 70er 30,00 M. Tendenz: Unverändert. **Hamburg,** 9. Okt. [Solvetebericht]. Volt 8,37½, Oktbr. 8,35, Februar-März 8,57½. Tendenz: Ruhig. **London,** 9. Okt. 6proz. Java-Zucker loko 13½ Ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 10,00. Tendenz: Matt.

## Marktberichte.

**Breslau,** 9. Okt. Privatbericht. Bei schwachem Angebot war die Stimmung etwas fester und Preise blieben ziemlich unverändert.

**Weizen** bei schwachem Angebot mehr Kauflust, weißer per 100 Kilo 12,60 bis 12,90 M., gelber per 100 Kilo 12,60—12,80 M. — **Roggen** ziemlich fest, per 100 Kilo 10,00—10,50 bis 11,00 M., feinstes über Notiz. — **Gerste** ruhig, per 100 Kilogramm 10,55—1,55 13,30—14,40 M., feinstes über Notiz. — **Hafer** ziemlich gefragt, per 100 Kilo 11,00—11,30—11,40 M. — **Mais** schwächer Umsatz, per 100 Kilo 11,50—11,75 M. — **Erdbeeren** ruhig, per Körbchen bei 10 Kilo 13,5—14,00 M., Victoria unverändert, 16,00—17,00 bis 18,00 M. — **Futtererbsen** 11,0—12,00—13,50 M. — **Bohnen** ohne Umsatz, zu 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00—18,00 M. — **Lupinen** ohne Angebot, neue gelbe 8—9—9,50 M. — **Winterraps** ruhig, per 100 Kilogramm 17,00—18,00—18,70 M. — **Winterrüben** ohne Aend., per 100 Kilo 16,70—17,70—18,20 M. — **Kartoffeln** ruhig, per 100 Kilogramm 16,0—17,00 M. — **Kartoffelknochen** ruhig, per 100 Kilogramm schlechteste 10,75—1,25 M., fremde 10,50—11,00 M. — **Leinsamen** ruhig, per 100 Kilogramm schlechteste 13,00 bis 13,25 M.

**Bekanntmachung.**  
Das Verfahren der Zwangsversteigerung des dem Gütsbesitzer Rudolf Materne zu Al. Starolenta gehörigen Grundstücks Al. Starolenta Band I Blatt Nr. 3 ist aufgehoben.  
Der Versteigerungstermin am 12. Oktober er.

fällt weg. 13270  
Posen, den 8. Oktober 1894.  
Königliches Amtsgericht,  
Abtheilung IV.

**Bekanntmachung.**  
Die bei der Stadt Bronte im Kreise Samter unmittelbar an der Warthe und etwa 1 km vom Bahnhof Bronte entfernt befindliche Klosterliche Ziegelei besteht aus 13292 2 Ziegelöfen nebst dazu gehörigen 3 Schuppen, einem Wohnhouse nebst Scheune und Stall und Ländereien in einer Gesamtgröße von 6,757 ha soll am

**Sonnabend,**  
den 24. Novbr. d. J.

**Bormittags 11 Uhr,**  
an Ort und Stelle auf die 6 Jahre vom 1. Januar 1895 bis 31. Dezember 1900 öffentlich meistbietet verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen können vorher bei dem Kloster-

lichen Revierverwalter Niebes zu Niednitz bei Bronte und in unserem Bureau von 9—1 Uhr Vormittags eingesehen oder von uns gegen Erstattung der Kosten bezogen werden.

**Hannover,** d. 8. Okt. 1894.  
**Königliche Kloster-Hammer.**  
Herwig.

Restaurant in Oberstadt Posen, sehr gangbar, ist von sofort zu verkaufen. 13169

**Mellin,** Wasserstr. 18, I.

**Großes Haus** m. Restaurant u. Kolonialwarengesch. in mittel-schles. Stadt ist sofort verkäuflich u. g. übernehmen. Off. u. R. C. erbte i. d. Exped. dieser Btg.

**Ein Rapphengst**  
6 Jahre alt. 5 Zoll, (Verschöner), schweres Bastpferd, sehr ruhig und fromm neben jeder Stute, ist preiswert zu verkaufen. 13200

**R. Kempner,**  
Natzwitz (Posen).

**Doppelpony,**  
auch mit Geschirr und Wagen zu verkaufen. Näheres beim Haushalter Luisenstr. 22. 13258

**Condurango-Wein** bei verschiedenen Magazinen örtlich empfohlen.

**Peyrin-Essenz** (Berdauungslösung) nach Vorrichtung des Prof. Liebreich dargestellt.

**China-Wein** mit u. ohne Eisens. **Sagrada-Wein** (Tonisches Abführmittel) örtlich empfohlen.

**Preise:** 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. — **Probeflasche** 75 Pf. 12908

Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.

**Markt- u. Rothe Apotheke,** Breitestr. Ecke.

1 groß. Bechentisch zu ver-

Auktion, ertheilt H. Wiedermann, Königplatz 5. 13287

**Cigarren**  
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco

**W. Becker,**

Wilhelmsplatz 14. 12514

Festsetzungen der Höft- Markt-Notrungs- Kommission.	gute		mittlere		geringe Ware	
	Höft- M.	Mie- scher	Höft- M.	Mie- scher	Höft- M.	Mie- scher
Weizen weiß . . .	12,90	12,60	12,40	11,90	11,60	11,10
Weizen gelb . . .	12,80	12,60	12,30	11,80	11,50	11,—
Roggen . . .	100	11,—	10,70	10,60	10,50	10,20
Gerste . . .	14,40	13,80	12,60	11,10	10,10	8,90
Hafer . . .	Allz.	11,40	11,10	10,90	10,70	10,40
Erbsen . . .	16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Raps per 100 Kilo seim 18,70, mittel 18,10, ordinär 17,10 M. Rübchen, Winterfrucht per 50 Kilo seim 18,20, mittel 17,70, ordinär 16,70 M.

Heu, 2,40—2,80 M. pro 50 Kilogr.

Stroh per Schod 20,00—24,00 M.

## Börsen-Telegramme.

Schinkenkurse.		R. b. 8
Berlin, 9 Okt.	W. b. 8	
Weizen pr. Okt.	127	126 50
do. pr. Mai	135	135 25
Moggen pr. Okt.	107	107 25
do. pr. Mai	116 25	116 75
Spiritus. Nach amtlichen Rottungen.		R. b. 8
do. 70er loto ohne Sak	92 60	92 20
do. 70er Oktbr.	36 10	35 80
do. 70er Novbr.	36 30	36 10
do. 70er Dezbr.	36 70	36 40
do. 70er Januar.		
do. 70er Mai.	88 10	87 80
do. 70er loto o. g.		
	</	

**Dr. Krohn's Paedagogium** in Katscher O.S., seit vielen Jahren bewährte Lehr- und Erziehungsanstalt, gibt die beste Vorbereitung für die oberen Klassen aller höheren Schulen. Schüler, die nur geringe Aussicht auf Ver- setzung haben, können durch möglichst baldigen Eintritt ein volles Schuljahr ersparen. 11460

**Einjährig-Freiwiligen-Examen.**

Nachweislich vorzügliche Erfolge erzielt

**Dr. Krohn's Paedagogium** in Katscher O.S.

**Sanitätsrath Dr. Kober's Gesundheits-Hemd**

D. R. G. M. S. No. 17368.

Dieses Hemd, welches durch den exprobten Grab seiner Vor- sitzt die Haut trocken erhält, schützt vor Frösten und Erfaltung, verhindert daher Husten und Rheumatismus. Dieses Hemd verbessert durch Belassung ausgetragener Atmung der Haut die Er- nährung des Körpers, hält warm und erzeugt das Gefühl der Behaglichkeit. Dieses Hemd ist bereits tausendfach im Ge- brauch und wird allgemein als bester und billigster Ersatz aller wollenen Hemden anerkannt. 11514

Nach Belieben als Ober- oder Unterhemd zu tragen.

Leichte, schnelle und kostenlose Wäsche; deshalb von den Haus- Frauen besonders geschätzt.

Creme, naturbraun oder graubraune.

**Preis 2 Mark pro Stück** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei Bestellungen von mindestens 6 Stück portofreie Zu- sendung.

Für Frauenhemden Angabe der Länge, für Männerhemden Angabe der Halsweite erforderlich.

Wiederverkäufer, nur erste kaufmännische Firmen, gesucht.

Alleiniger Fabrikant:

M. Teichmann, Leobschütz i. Schlesien.

## Schrotmühlen

neuester und bester Konstruktion, für Hand-, Göpel- und Riemenbetrieb, mit schärfbaren Steinen aus glashartem Stahlguß

fabrikaren als Specialität und empfehlen wegen ihrer großen Leistungsfähigkeit und soliden Bauart zu den billigsten Preisen.

**Eisenhüttenwerk u. Maschinenfabrik**

Tschirndorf N.-Schles.

Gebr. Glöckner.

Wir warnen vor ähnlichem, ganz geringwertigem Fabrikat mit Steinen aus gewöhnlichem Gußstein. 12907

## Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaren-Fabrik, Mühlhausen i. Th., fertigt aus Wolle, alten gestrickten, gewebten und anderen reinwollenen Sachen und Abfällen haltbare und gediegene Stoffe für Damen, Herren und Kinder, sowie Portieren, Schlaufen und so weiter in den modernsten Mustern bei billiger Preisstellung und schnellster Bedienung. Annahme und Weiterlager in Posen bei: Julie Mendelsohn, Berlinerstraße 19. 8505

Jedes Loos 1 Mk.

## Rothe Kreuz Lotterie

Ziehung am 15. October 1894.

**20,000 Geldgewinne**

Haupttreffer: 30,000 Mk., 10,000 Mk. etc.

à Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Liste und Porto 30 Pf.

**Leo Joseph**, Bankgeschäft, Neubrandenburg.

Jedes Loos 1 Mk.

**Ernst Eckardt, Civ.-Ing., Dortmund.**

**Spezialitäten:**

**Fabrik-Schornsteinbau**

aus rothen und gelben Radialsteinen.

Lieferung der Radialsteine.

**Schornstein-Reparaturen.**

Geraderichten, Erhöhen, Binden und Ausfügen während des Betriebes.

**Ruß- und Funkenfänger.**

**Gummierung von Dampfkesseln.**

**Blitzableiter-Anlagen.**

Ausführung unter Garantie.

Geschäft gegründet 1875. 2559



## Im Fluge durch die Welt.

POSENER ZEITUNG - COUPON.

7. October 1894.

Jedermann, der sich mit den 6 COUPONS der laufenden Woche als Leser unseres Blattes ausweist, erhält gegen 60 Pfennig in Baar oder Briefmarken

Lieferung 1

unseres Prachtwerkes franco zugesandt.

Bei Abholung des Heftes bei unserer Expedition beträgt der Preis nur

**FÜNFZIG PFENNIG.**

Beginn eines neuen Abonnements:

Velhagen & Klasing

## Monatshefte

Soeben erschien im IX. Jahrgang 1894/95

### Erstes Heft

Monatlich ein Heft

reich und künstlerisch

illustriert in Schwarz-

Ton- und Farbendruck,

mit Kunstschilderungen

nach Studien und Ge-

malden erster Meister

in Holzschnitt-

druck, in Chromolitho-

graphie und Holzschnit-

graphie und Holzschnit-</